

S i e b e n t e r
B e r i c h t

über die

A r b e i t e n

der

königl. baier. Akademie der Wissenschaften

i n M ü n c h e n

vom April bis Junius 1825,

erstattet von

CAJETAN VON WEILLER,

*königl. baierischem wirklichen geheimen Rath, beständigem Secretär der königl.
Akademie der Wissenschaften und Ritter des Civil-Verdienstordens
der baierischen Krone.*

M ü n c h e n.

Gedruckt bey Joseph Zängl.

10346840

10346840

10346840

10346840

A. Allgemeine Uebersicht.

Den innern Organism über Akademie betreffend erschien in diesem Quartal ein Allerhöchstes von Sr. Königl. Majestät selbst unterzeichnetes Rescript vom 8. May, welches die interimistische Aufsicht über das Antiquarium dem Hrn. Hofrath THIERSCH übergiebt. Der Extraditions-Act, bestehend unter anderm in einer genauen Vergleichung aller im Attribute vorhandenen Gegenstände mit den darüber kurz zuvor übergebenen Verzeichnissen ward sogleich vorgenommen, und das Resultat zur Allerhöchsten Stelle berichtet.

Neue Aufträge, oder Allerhöchste Entschliessungen über frühere Aufgaben giengen der Akademie in folgenden königl. Rescripten zu:

Hr. Friedrich MAYER hatte den 31. März bey der Allerhöchsten Stelle ein Gesuch um Ertheilung eines Privilegiums für eine verbesserte Methode, den Hanf und Flachs zu hereiten, übergeben. Das neue Verfahren, welches von dem französischen Gutsbesitzer, *Laforest*, erfunden worden, kündigt sich in vieler Hinsicht als sehr interessant an. Der Flachs oder Hanf wird nach demselben bloß mechanisch durch eine Maschine ohne irgend eine der bisherigen Behandlungsarten durch Wässern und Rösten, und ohne irgend eine chemische Bearbeitung von den ihm anklebenden gummiartigen Theilen befreit, gekämmt, gehechelt, und zum Spinnen vorbereitet. Dabey wird ohngefähr $\frac{1}{3}$ mehr Flachs und Hanf gewonnen, als auf die bisherige Weise. Es gibt weniger und reineres und feineres Werg. Der Faden wird $\frac{1}{3}$ dauerhafter. Es wird viel an Zeit gewonnen. Die Gefahren der Verderbung des Flachses im Backofen werden beseitigt. Der holzartige Abfall liefert ein ganz vorzügliches Material zur Bereitung von dem feinsten, besonders für lithographische Arbeiten sehr geeigneten, in der Regel keines Leimes bedürftigen Papier, wozu der Teig in jeder Haushaltung leicht selbst gemacht werden kann. Der gummiartige Abfall ist zu Verfertigung eines schönen Firnisses brauchbar, u. dgl. — Dieses Gesuch des Hrn. MAYER wurde sammt beygelegten Zeugnissen und Mustern durch ein königl. Rescript vom 6. April der Akademie zur Untersuchung und gutächtlichen Aeufserung mitgetheilt. — In der Sitzung vom 30. April erstattete die zur Untersuchung ernannte Commission Bericht an die Akademie, und da derselbe im Ganzen und so weit ohne Einsicht der Maschine, und bey dem in Rücksicht des Verfahrens noch vorenthaltenen Geheimniß ein Urtheil, wenigstens über die auf unbekanntem Wege hervorgebrachten Wirkungen, möglich war, sehr zum Vorthail des neuen Verfahrens ausgefallen, so beschloß die Aka-

demie, dasselbe der Allerhöchsten Stelle zur Ertheilung des nachgesuchten Privilegiums mit dem gewohnten Beysatze, seiner Zeit ein Modell und Beschreibung versiegelt im Archive der Akademie zu hinterlegen — und außerdem noch mit einer kleinen Beschränkung, zu empfehlen. Der Bittsteller wünschte nämlich nicht nur für die Einführung der neuen Maschine überhaupt ein Privilegium, sondern auch für den alleinigen Verkauf der Abfälle von Hanf und Flachs ohne Ausnahme, und — für die Verwendung seiner an Andere zu verkaufenden Maschinen blofs zu Flachs und Hanf, und nicht auch zu andern Pflanzen. Die Akademie glaubte ihren Antrag nur auf den ersten Theil seiner Bitte beschränken zu müssen, und in die beyden andern Punkte nicht ebenfalls empfehlend eingehen zu können. Den 1. May wurde dieses Resultat der Allerhöchsten Stelle übersendet.

Den 19. April wurde der Akademie ihrem Verlangen gemäß das *Schöpfische Herbarium* mitgetheilt, um es ihr möglich zu machen, über die in Rücksicht auf die *Schreiberschen* Sammlungen gemachten Reklamationen ihre Aeufserungen abzugeben. Die Vergleichung des *Schöpfischen* Cataloges mit den gemachten *Schreiberschen* Erwerbungen ward sogleich vorgenommen, und es zeigte sich keine sehr bedeutende Anzahl von Pflanzen-Exemplaren, die mit Zuverlässigkeit als *Schöpfisches* Eigenthum auszumitteln war. Dieses Resultat wurde mit den nöthigen Beylagen der Allerhöchsten Stelle den 28. May vorgelegt.

Hr. Kreisbau-Inspector von RANSON übergab bey der Allerhöchsten Stelle ein Gesuch um ein Privilegium für eine zu Mühlen und andern Maschinen nützliche Vorrichtung. Die Vorstellung des Hrn. von RANSON wurde der Akademie unter dem 21. April zur gutachtlichen Aeufserung mitgetheilt. In der Sitzung vom 7. May referirten die Hrn. Prüfungs-Commissäre über diesen Gegenstand, und der einmüthige Beschluß der Akademie wurde den 8. der Allerhöchsten Stelle vorgelegt.

Der ehemalige Hr. Oberlieutenant SANSON zeigte der Allerhöchsten Stelle an, daß er ein Mittel entdeckt habe, das Bauholz so zu bereiten, daß es nicht nur dem Feuer besser als in der bisherigen Weise, sondern auch der Fäulniß und dem Wurm widerstehe, ohne an seiner Tragbarkeit sowohl in horizontaler als verticaler Lage etwas zu verlieren. Er bat zugleich um Unterstützung zu einem im Großen vorzunehmenden Versuche und um Anweisung eines dazu geeigneten Locals. Se. Königl. Majestät, nicht abgeneigt, diesem Gesuche zu willfahren, wenn die Erfindung vorerst einer aus Sachkundigen bestehenden Commission zur Prüfung gegen strenge Verschwiegenheit in Rücksicht des Arkanums mitgetheilt, und ein entsprechendes Resultat erfolgt seyn würde, geruhten eine eigene Prüfungs-Commission aus Gliedern verschiedener Behörden zusammen zu setzen, und von Seite der Akademie den königl. Hofbauintendanten Hrn. von KLENZE, und den Hrn. Conservator VOGEL dazu zu berufen. Der vorläufige Antrag der Commission geht auf die Anstellung eines Versuchs im Großen.

Ein Rescript vom 2. May theilte der Akademie die Vorstellung der Hrn. KUTSCHER und RUEFF aus Regensburg, welche ein Privilegium zur ausschließlichen Verfertigung eines Pedalflügels und Quer-Fortepiano's nach der von ihnen erfundenen verbesserten Methode nachsuchten, mit dem Auftrage mit, durch eine Commission Untersuchung anstel-

len zu lassen, und auf den Grund der Prüfung gutachtlichen Bericht zu erstatten. Die Untersuchung durch eine akademische Commission wurde sogleich vorgenommen, und das Resultat derselben in einer außerordentlichen Sitzung der Akademie vorgelegt. Der Beschlufs fiel zu Gunsten der Bittsteller aus, und es wurde in diesem Sinne den 22. May zur Allerhöchsten Stelle Bericht erstattet. Den 8. Junius erfolgte die begutachtete Allerhöchste Privilegiums - Ertheilung.

Ein königl. Rescript vom 9. May brachte der Akademie eine Aufgabe, welche den Unterricht über den Hopfenbau betraf. Herr Pfarrer G ö r z zu *Absberg* hatte einen Catechismus über diesen Gegenstand zum Gebrauche für die Feyertagsschulen an die Allerhöchste Stelle eingesendet und gebeten, zur Einführung desselben günstige Einleitungen treffen zu lassen. Dieser Catechismus wurde der Akademie mit dem Auftrage mitgetheilt, denselben zu prüfen, und gutachtliche Aeufserung abzugeben. Die Prüfung ward von den geeigneten Mitgliedern vorgenommen, welche darüber in der Sitzung vom 4. Juny günstig vortrugen. Auf den Grund dieses Vortrages wurde einstimmig beschlossen, die genannte Schrift als dem berührten Zweck entsprechend zu empfehlen.

Unter dem 20. März ward der Akademie durch ein königl. Rescript ein Modell einer von Hrn. S C H M I T T, Bortenwirker in *Straubing*, vorgelegten Zwirnmaschine mit dem Auftrag übersendet, gutachtlichen Bericht über das Gesuch desselben um Ertheilung eines Privilegiums zu erstatten. Die Maschine wurde von den dazu ernannten Hrn. Commissären in Gegenwart des genannten Herrn sogleich in Untersuchung genommen. In der Sitzung vom 9. April wurde das Resultat der Untersuchung der Akademie vorgelegt, welche auf den Grund dieser Mittheilung und nach genommener eigener Einsicht des Maschinen-Modells sich einstimmig zu Gunsten des Gesuches des Hrn. S C H M I T T erklärte, und in diesem Sinne zur Allerhöchsten Stelle Bericht zu erstatten beschloß. Ein Rescript vom 21. April gibt der Akademie Nachricht, daß in Folge ihres Gutachtens dem genannten Bortenwirker das nachgesuchte Privilegium mit dem Beysatze ertheilt worden sey, daß ihm zwar seiner Bitte gemäß das mit dem Siegel des Stadtmagistrats von *Straubing* versehene Modell seiner Zwirnmaschine zum Behuf des Baues einer großen auf ein halbes Jahr zurückgegeben werden könne, daß er dasselbe aber nach Verlauf dieses Zeitraumes bey Verlust des Privilediums an die Akademie zur Aufbewahrung in ihrem Archiv wieder einzusenden verbunden sey.

Das Resultat der Prüfung der von den Gebrüdern T L A P P A eingesendeten Muster von schwarzer Farbe fiel sehr günstig aus. Nachdem die Hrn. Prüfungs - Commissäre ausser den eingesehenen Mustern auch von dem Verfahren der Hrn. T L A P P A in Kenntniß gesetzt waren, so hielten sie über das Ganze in der Sitzung vom 9. geeigneten Vortrag, und die Akademie stimmte dafür, daß in dem darüber zu erstattenden Berichte auf Ertheilung des Privilegiums angetragen, aber auch bemerkt werden soll, daß den genannten Gebrüdern aufzugeben sey, eine Beschreibung ihres Verfahrens, welche von den Hrn. Commissären für übereinstimmend mit den mündlichen Angaben desselben anerkannt

würde, an die Akademie einzusenden. Durch ein königl. Rescript vom 2. April wurde die Akademie davon in Kenntniß gesetzt, daß auf ihr Gutachten den Gebrüdern TLAPPA das nachgesuchte Privilegium zur Fabrikation der von denselben erfundenen schwarzen Farbe mit dem Auftrage ertheilt worden sey, eine genaue und alle Momente ihres Verfahrens zur Erzeugung ihrer Farbe und die dazu von ihnen angewendeten Mittel erschöpfende Beschreibung binnen drey Monaten unter dem Präjudiz des Erlöschens ihres Privilegiums verschlossen zu überreichen, um dieselbe nebst den Farben-Mustern und Baurissen in dem Archive der Akademie als Grundlage der Entscheidung der etwa künftig entstehenden Differenzen aufbewahren zu lassen.

Herr Mechanikus SCHECHNER übergab der höchsten Stelle Zeichnungen einer von ihm erfundenen Rändel- und Gersten-Schneide Mühle. Die Akademie erhielt durch ein königl. Rescript vom 18. Juny den Auftrag, diese Erfindung zu prüfen.

Herr BAUMBACH Etuis- und Brieffaschen-Fabrikant in *Nürnberg* suchte ein Privilegium für Verfertigung der von ihm erfundenen Hüte aus Papiermaché. Die Akademie wurde durch königl. Rescript vom 19. Juny aufgefordert, darüber Gutachten zu erstatten.

Zwey andere königl. Rescripte von demselben Datum gaben der Akademie auf, über die Gesuche des Herrn Hauptmanns BUSCH in *Frankfurt a. M.* und des Herrn Apothekers KURZ in *Lohr*, wovon der erste für den Bau einer von allen bisherigen Sparöfen und Heerden abweichenden Art seiner Einfindung ein Privilegium nachsuchte, der zweyte eine eigene Art von Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Vorschlag brachte, gutachtliche Berichte zu erstatten. Alle diese Gegenstände werden eben untersucht.

In Rücksicht früherer Aufträge ergab sich in diesem Quartal Folgendes:

Die der Akademie durch ein Allerhöchstes Rescript vom 19. Februar d. J. gemachte Aufgabe über die Verbesserung der Seifensiederey durch Hrn. SCHULZ in *Würzburg*, und über dessen Gesuch um Unterstützung hiezu fand in der Sitzung vom 7. April ihre Erledigung. Die Hrn. Prüfungs-Commissäre erstatteten da ihren Bericht über die Resultate ihrer Untersuchungen, und da diese sehr zum Vortheil der *Schulzischen* Leistungen lauteten, wurde einstimmig auf Empfehlung desselben und auf Unterstützung durch ein unverzinsliches Anlehen angetragen.

Der Akademie war, wie in früheren Quartal-Berichten angezeigt worden, aus Anlaß eines auf dem königl. Postgebäude in *Passau* zu errichtenden Blitzableiters, der Auftrag durch ein königl. Rescript zugekommen, sich über die Entbehrlichkeit der Auffangstangen bestimmt zu erklären. Vier Mitglieder vom Fache wurden aufgefordert, ihre auf eigene und fremde Erfahrungen gegründete Ansichten über diesen Gegenstand der Akademie mitzutheilen. Nachdem dieses in der Sitzung vom 4. Junius geschehen war, wurde einstimmig entschieden: daß die *Auffangstangen* für entbehrlich zu erklären seyen. Den 7. Juny ward in diesem Sinne Bericht erstattet.

Durch zwey königl. Rescripte vom 21. April und 20. May wurden der Akademie durch die königl. Gesandtschaft in *Paris* eingegangene merkwürdige Schaumünzen mitgetheilt. Sie wurden an das Münzkabinet abgegeben, um dort eingereiht — und in einer der folgenden Sitzungen der Akademie, begleitet von den einschlägigen Bemerkungen, vorgelegt zu werden, was mit einem Theile derselben schon geschehen ist.

Ein Rescript vom 10. May trug der Akademie auf, über ein eingegangenes Gesuch um eine Lehrstelle der orientalischen Sprache und Literatur gutachtliche Aeufserungen abzugeben. Nachdem durch den Mann vom Fach das Urtheil der Klasse, und dadurch der Akademie eingeleitet war, wurde dasselbe den 22. May der Allerhöchsten Stelle vorgelegt.

Hr. RETHY, Professor der griechischen Sprache zu *Raab*, sendete seine „*Lingua universalis communi Nationum usui accomodata*“ zur Allerhöchsten Stelle ein. Die Akademie wurde aufgefordert, über diese Schrift ihre Bemerkungen abzugeben. Eine Commission ist mit der Untersuchung eben beschäftigt.

Nachdem alle Hindernisse, welche der Revision der *Monum. boic.* eine Zeit lang entgegen standen, gehoben waren, wurde zur Allerhöchsten Stelle berichtet, daß neuerdings alle zu diesem Geschäfte nöthigen Einleitungen getroffen seyen, und nur noch die Allerhöchste Genehmigung mangle. Diese erfolgte den 22. May, und die dazu ernannte Commission, welche von Seiten der Akademie aus dem Hrn. geh. geist. Rath von WESTENRIEDER, dem Hrn. Appellationsgerichtsrath von DELLING, und dem Hrn. Prof. BERGER, und von Seite des Reichsarchivs aus dem Hrn. Archivsadjuncten KIEFHABER besteht, begann sogleich ihre Arbeiten.

Den 20. März ward der Akademie durch Rescript der Catalog der Domcapitel-Bibliothek in *Freysing* zur Auswahl der darin befindlichen, für die königl. Central-Bibliothek geeigneten Bücher mitgetheilt. Das Verzeichniß der vom Oberhofbibliothekariat ausgewählten Bücher wurde den 7. May der Allerhöchsten Stelle übersendet. Den 20. wurde die Akademie von den defswegen getroffenen Allerh. Verfügungen in Kenntniß gesetzt.

Ein Rescript vom 4. März setzt die Akademie von den Allerhöchsten Verfügungen in Kenntniß, welche in Rücksicht der Uebergabe von der königl. Central-Bibliothek ausgewählten Bücher aus der Sammlung des ehemaligen Franziskanerklosters in *Ellingen* getroffen worden.

Durch ein königl. Rescript vom 14. Juny wurde die Akademie aufgefordert, sich in Rücksicht einiger vorgefundenen Archivalien über *Christian II.* von *Dänemark* zu erklären, ob von weiteren Untersuchungen derselben eine Ausbeute für die pfälzische Geschichte zu erwarten seyn möchte.

Aus früheren Berichten ist bekannt, daß der Akademie aufgetragen worden, von den Buchhandlungen des Königreiches die Erklärungen in Rücksicht des Verlags der neu herauszugebenden Classiker einzuholen. Diese Erklärungen waren nun eingelangt. Eine akademische Commission gieng sie durch, und fand, daß keine Buchhandlung des König-

reiches zur Uebernahme des Verlags in der Weise, in welcher derselbe dem Schulbücher-Verlage zugedacht war, geneigt sey, dafs selbst die wenigen, welche überhaupt etwas von Neigung dazu zeigen, nur unter unzulässigen Bedingungen und Beschränkungen dazu bereit seyen, und dafs nur in Ansehung des Vertriebes einige Vorschläge vorkommen, welche, um nicht blofs jeder wirklichen Unbilligkeit, sondern auch jedem Schein einer solchen auszuweichen, berücksichtigt werden könnten. In diesem Sinne geschah in der Sitzung vom 28. May Vortrag in der Akademie, und den 17. Junius wurde zur Allerhöchsten Stelle Bericht erstattet.

Die Feuersicherungs-Angelegenheit des akademischen Gebäudes gab, wie gewöhnlich, auch in dem abgelaufenen Quartale wieder manigfaltigen Anlaß zur erhöhten Aufmerksamkeit und Thätigkeit. Insbesondere wurden der Allerhöchsten Stelle die ungeachtet der getroffenen Anstalten theils doch noch vorhandenen, theils neu eingetretenen Mängel welche zu entfernen nicht in den Kräften der Akademie liegt, angezeigt.

In dem ersten Halb-Jahre werden immer die meisten Calender zur Revision eingesendet. Auch in dem eben abgelaufenen Quartale war dieses der Fall und die Thätigkeit der Calender-Commission ward aus allen Theilen des Königreiches sehr in Anspruch genommen.

Unter die bleibenden Artikel der akademischen Thätigkeit gehört vorzüglich die Pflege der Attribute. In dem eben geendeten Quartal gab Hr. Conservator von MARTIUS in dem Program für seine Sommervorlesungen Nachricht von dem Schicksal und Zustand des botanischen Gartens. Der Hr. Verfasser sucht in diesem Program im Allgemeinen die Bestimmung eines botanischen Gartens zur Erreichung sowohl wissenschaftlicher als practischer Zwecke zu beleuchten und darzustellen, auf welche Art und Weise in dem königl. botanischen Garten zu München diese Zwecke erreicht würden. Diesem Rechenschafts-Berichte ist die Geschichte des Instituts von seiner Entstehung an bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt vorausgeschickt. In den darauf folgenden Abschnitten werden die äusseren Bedingungen der Vegetation, Klima, Lage, Boden, Wasser etc. gewürdigt, und gezeigt, welche Schwierigkeiten die rauhe unbeständige Witterung, die Eigenthümlichkeiten des Bodens und des Wassers, der Cultur entgegen setzen. Darauf wird die Einrichtung der im Freien befindlichen Anlagen (des Haupt- und Nebengartens, mit dem Arboretum), der Anlage für Alpen-, Wasser-, Sumpf-, und Schattenpflanzen, und das Glashaus mit seinen verschiedenen Einrichtungen (Caldarium, Tepidarium und Frigidarium) beschrieben, wobei Bemerkungen über einzelne Pflanzen oder über die Cultur eingestreut sind. Ein anderer Abschnitt handelt von den wichtigsten Gartengeschäften in jedem Monate. In dem letzten Abschnitte, welcher „*Botanices ex hortu fructus et desideria*“ überschrieben ist, zeigt der Hr. Verfasser, in wie fern nicht blofs das Studium vom Bau und den Formen der Gewächse, sondern auch das von ihren Entwicklungen und von der Succession der Lebenserscheinungen in einem botanischen Garten betrieben werden müsse, welcher dazu so vorzügliche Gelegenheit darböte. Er macht besonders auf die Wichtigkeit von Beobach-

tungen aufmerksam, welche die jährlichen Entwicklungsperioden von gewissen Pflanzen in verschiedenen Breiten zum Gegenstande hätten, und schlägt zu dem Ende eine Reihe von Beobachtungsorten und bestimmte Gewächsarten vor, indem er die Resultate solcher Forschungen als Gewinn für die Erdkunde überhaupt, von einem allgemeinen Standpunkte aus, betrachtet. Rücksichtlich der practischen Zwecke des botanischen Gartens erwähnt der Hr. Verfasser vorzüglich der Cultur einer grossen Sammlung von Arten und Varietäten der Gattung *Phaseolus* und der *Madia viscosa* oder chilesischen Oelpflanze, indem er anzeigt, daß letztgenanntes Gewächs in grösserer Menge im botanischen Garten angebaut werde, um die ölreichen Saamen im Vaterlande verbreiten, und die schätzbare Pflanze der Beachtung der Landwirthe empfehlen zu können.

Unter die Gegenstände fortwährender Aufmerksamkeit und freudiger Theilnahme an dem Schicksale derselben gehören auch die für Astronomie und Optik so wichtigen Productionen unsers FRAUNHOFER's. Derselbe ist auf Allerhöchsten Auftrag mit den Einleitungen zum Bau eines noch grössern Instrumentes beschäftigt, als der nach Dorpat ausgewanderte Riese ist. Der Ruf dieses letztern ist indess in den Ländern höherer wissenschaftlicher Bildung schon weiter gewandert, als er selbst. Unter andern las der Präsident der astronomischen Societät in London, Hr. BAILY, in der Sitzung vom 11. März l. J. eine ihm von Hrn. Astronomen STRUVE in Dorpat mitgetheilte ausführliche Anzeige über die Construction und Aufstellung des grossen *Fraunhofer'schen* Refractors, welche abgedruckt ist in den *Annals of Philosophy*, April 1825. — Auch *Fraunhofers* übrige Leistungen auf dem Gebiete der optischen Wissenschaften finden immerfort allgemeine Anerkennung. In dem vierten Jahresberichte der Akademie der Wissenschaften in Stockholm, über die Fortschritte der physikalischen Wissenschaften, berichtet BERZELIUS von den Entdeckungen *Fraunhofer's* über die Phänomene der Beugung und gegenseitigen Einwirkung der Lichtstrahlen, so wie auch über dessen Entdeckung der fixen Linien im Farbenspectrum, der Brechbarkeit des Lichtes der Fixsterne u. s. w.

Die Vorlesungen an der mathematisch-physikalischen Klasse hatten in der im vorigen Quartalberichte angekündeten Weise statt — mit Ausnahme der — des Hrn. Adjuncten Dr. WAGLER, welcher sie nach seiner Rückkunft nachtragen wird. Ebenso giengen die an der philologisch-historischen Klasse, eigentlich am philologischen Institute, gewöhnlichen ihren früher bezeichneten Gang.

Von den königlichen Regierungen des Isar-, Regen- und Ober-Donaukreises giengen die erbetenen Nachrichten über die vorzüglichern, einer nähern Untersuchung würdigen, Mineralquellen dieser Gegenden ein. Davon wurden an den Hrn. Conservator VOGEL, der diese Untersuchung im diesjährigen Sommer vornehmen wird, die nöthigen Mittheilungen gemacht, und von demselben die in dieser Hinsicht weiter erforderlichen Einleitungen getroffen.

Da die Akademie auf der ihr durch die neuen Statuten vorgezeichneten Laufbahn drey Semester zurückgelegt hatte, so rechnete sie es unter ihre Pflichten, die königlichen Kreisregierungen durch Uebersendung sämmtlicher in dieser Zeit erschienenen Berichte

über ihre Schicksale und Arbeiten, in welchen sich der Stand und die erweiterte Bestimmung dieses wissenschaftlichen Vereines jetzt schon bestimmt ausspricht, in nähere Kenntniss setzen zu müssen. Die königlichen Regierungen nahmen diese Mittheilungen mit grosser Theilnahme auf, und es giengen darüber ehrende Antworten beynahe schon von allen diesen königlichen Stellen ein.

Se. Durchlaucht der Hr. Fürst von *Thurn und Taxis* übersendete an Hrn. geheim. geistl. Rath von *SCHRANK* für die königl. Akademie ein sehr grosses Wespen-Nest, das unter einem vorspringenden Dachsparren eines alten Gebäudes gefunden wurde. Um es unbeschädigt in die akademischen Sammlungen zu bringen, geruhten Se. Durchlaucht, es wohl verwahrt durch einen eigenen Boten zu Fuß überschicken zu lassen. Es ist $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, fast eben so breit, und jede Tafel hat mehr als einen halben Fuß im Quadrat-Durchmesser. Eine ausführlichere Beschreibung desselben wird seiner Zeit nachfolgen. Der Hr. geheim. geistl. Rath übernahm es, den ehrfurchtvollsten Dank der Akademie Sr. Durchlaucht zu melden.

Se. Durchlaucht der Hr. Fürst *Ludwig von Oetting-Oetting-Wallerstein-Sötern* ertheilte der Akademie in einem Schreiben vom 23. April vom Schloß *Reimlingen* die Nachricht, daß in den Steinbrüchen dieses neuen Besitzthums des Hrn. Fürsten naturhistorische Merkwürdigkeiten gefunden worden, und der Hr. Fürst die Veranstaltung getroffen habe, daß einige Exemplare derselben dem königl. akademischen Naturalienkabinete überreicht würden. Se. Durchlaucht hatte zugleich die Gnade, die Versicherung beizufügen, daß sie im Falle weiterer Entdeckungen diese Sendungen fortsetzen würden. — In den ersten Tagen May's kamen diese Mineralien an, und wurden den akademischen Sammlungen einverleibt. Dem Hrn. Fürsten wurde der verbindlichste Dank der Akademie in einem Schreiben vom 10. May gemeldet.

Dem Hrn. *RHEIREK*, Kreis- und Stadtgerichtsarzt zu *Memmingen* wurde in Folge eines in der Sitzung vom 7. May gehaltenen Vortrages unter Anerkennung seiner rühmlichen Bestrebungen und seiner der Akademie bewiesenen Aufmerksamkeit geantwortet, daß das von ihm eingesendete Präparat kein umgestülpter carcinomatöser Uterus, sondern ein in der Vagina und zum Theil aus ihr heraushängender Fleisch-Polyp sey, wovon sich der Hr. Einsender an der noch lebenden Patientin selbst überzeugen könne.

Ueber des Hrn. Dr. *HENSLE*R eingesendete Druckschriften sammt einer im Manuscript beygelegten Abhandlung, von welchen in früheren Berichten Erwähnung geschah, wurde in der Sitzung vom 9. April Vortrag in der Akademie erstattet und beschlossen, dem Hrn. Doctor unter Anerkennung seiner rühmlichen Bestrebungen zu melden, daß die Akademie in die ihr geäußerten Wünsche dermal nicht eingehen könne, was durch ein Schreiben vom 30. April geschah.

Nachdem über des Hrn. Prof. *OERTEL* in *Ansbach* eingesandtes Manuscript de aquae frigidae usu celsiano Vortrag erstattet war, wurde beschlossen, demselben das ge-

nannte Manuscript unter Anerkennung seines Fleißes und seiner Aufmerksamkeit für die Akademie mit dem Beysatze zurückzusenden, daß es die Verhältnisse der Akademie nicht erlauben, die Anweisung der Druckkosten für die genannte Abhandlung seinem Wunsche gemäß auf ihren Etat zu übernehmen.

Der Laborant SCHMIDT und Schuhmacher KIRSCHNER zu Wöhrd bey Nürnberg wendeten sich in einem Schreiben vom 23. Februar, das aber durch Zufälle aufgehalten, erst den 4. May eingieng, mit dem Gesuch an die Akademie, ein von dem Erstgenannten erfundenes schnellwirkendes Feuerlöschmittel zu untersuchen, und ihnen zur Möglichenmachung von Versuchen im Großen eine Unterstützung zu verschaffen, um seiner Zeit auf den Grund des Gelingens einer solchen größeren Probe eine Bitte um Ertheilung eines Privilegiums gründen zu können. Nachdem in der Akademie von den geeigneten Referenten Vortrag erstattet war, wurde beschlossen, den beyden Obengenannten zu erklären, daß die Akademie in ihr Verlangen nicht eingehen könne, weil ihre Vorschläge theils nicht neu, theils nicht anwendbar seyen.

Hr. Hofrath und Professor KASTNER in Erlangen sendete der Akademie sein Handbuch der Meteorologie (2ter Bd. 2te Abth.) mit einem verbindlichen Schreiben, welches unter Anderem auch den Wunsch ausdrückte, Auszüge aus den akademischen Berichten seinem Archive für die gesammte Naturkunde einverleiben zu dürfen. Die Akademie nahm das Geschenk mit der einem so achtungswürdigen Gelehrten schuldigen Aufmerksamkeit auf, und freute sich, in dem von ihm geäußerten Wunsche einen Anlaß zu finden, ihm ihre Achtung zu bezeugen, indem sie ihm erklärte, daß sie sich durch den von ihm vorgeschlagenen Gebrauch ihrer Berichte geehrt sehe. Dieses wurde ihm in einem Schreiben vom 30. April gemeldet.

Dem Hrn. Oberfinanzrath von YELIN bot sich eine in vieler Hinsicht sehr vortheilhafte Gelegenheit zu einer wissenschaftlichen Reise durch Frankreich, England und Holland dar. Es wurde ihm zu diesem Behuf der nachgesuchte Urlaub auf acht Monate ertheilt. Er hat die Reise, auf welcher er die verschiedenen wichtigen Fabrikörter der genannten Länder besuchen wird, nun schon angetreten, und wird, wie nicht zu zweifeln ist, einen Reichthum schätzbarer Beobachtungen zurückbringen.

Den 14. April erschien ein von Sr. Majestät selbst unterzeichnetes Rescript, durch welches dem Adjuncten Hrn. Dr. WAGLER ein Urlaub von 6 Wochen zu einer wissenschaftlichen Reise nach Holland samt einer Unterstützung dazu ertheilt wird. Nachdem ein Zweifel über die Zeit des Antritts dieser Reise durch ein zweytes deswegen veranlaßtes königl. Rescript vom 20. gelöst, und die weiters nöthige Vorkehrung getroffen war, trat derselbe den 3. May die Reise wirklich an.

Hr. Baurath VORHERR hatte sich vor seiner nach den Niederlanden, Frankreich, England und der Schweiz unternommenen wissenschaftlichen Reise erboten, wissenschaftliche Aufträge von der Akademie zu übernehmen. Dieses freundliche Anerbieten wurde mit Dank angenommen, und es wurde ihm eine beträchtliche Reihe von Wünschen über

Beobachtungen mitgetheilt, welche er in Rücksicht der besten Construction der Kamine, der rauchverzehrenden Oefen, der Heizung mit Wasserdämpfen, der Erzeugung eines gesunden Luftwechsels, der Gasbeleuchtung, der fosses inodores, der Anwendung des Eisens zu Dachstühlen, des Aichverfahrens, der Getreidgruben, des Mühlwesens, u. s. w. zu machen die Güte haben möchte.

Der Staatsrath und Präsident von STICHANER in Speyer setzte auch in diesem Quartale seine schätzbaren Mittheilungen, die römischen Alterthümer im Rheinkreise betreffend, fort. In einer der künftigen Sitzungen wird über diese und mehrere derselben Art eigener Vortrag gehalten werden.

Hr. Ministerialrath von FINK machte die Akademie auf die Ausbeute aufmerksam, welche bey der immer dringender werdenden Nothwendigkeit, und darum immer wachsenden Wahrscheinlichkeit einer baldigen Räumung der Registratur - Depots für die Wissenschaft zu machen wären, wenn dabey mit den nöthigen Rücksichten verfahren würde. Dieser Gedanke wurde von den Mitgliedern sogleich mit großer Theilnahme ergriffen und der Beschluß gefaßt, diese in so vieler Hinsicht wichtige literarische Angelegenheit der Allerhöchsten Stelle vorzulegen, und dieselbe um die nöthigen Weisungen zu bitten, durch welche die Realisirung derselben bedingt ist.

Den 23. April wurde in der Sitzung der philologisch - historischen Klasse ausführlicher Vortrag über des Hrn. Regiments - Auditors OBERMAIR in Cham in Manuscript eingesehene Abhandlung: „*Die älteste Geschichte der Baiern*“ erstattet. Auf den Grund desselben ward beschlossen, dem Hrn. Auditor sein Manuscript wieder zurückzusenden und ihm unter Anerkennung seines auf diese historische Arbeit verwendeten rühmlichen Fleißes zu antworten, daß die Akademie seinen in Hinsicht der genannten Abhandlung geäußerten Wünsche nicht entsprechen könne.

Ueber des Stadtraths und Majors der Landwehr in Amberg, Hrn. J. B. SCHENKL Schreiben, welches von zwey Büchergeschenken: — seiner *neuen Chronik* — und seiner *Sammlung von Freyheiten etc. der Stadt Amberg* begleitet war, wurde in der Sitzung vom 23. April referirt. Für die übersendeten Bücher wurde ihm der Dank der Akademie, und in Rücksicht der in seinem Schreiben geäußerten Wünsche die Bedingung gemeldet, unter welcher einzig in dieselben eingegangen werden könne.

Hr. Dr. SÖLTL, welcher auf einen günstigen Bericht der Akademie mit königlicher Unterstützung nach Göttingen geschickt worden war, um sich dort für das Fach der Geschichte noch mehr auszubilden, sendete unter dem 14. März einen von ihm bearbeiteten Aufsatz: „*Die fränkischen Könige, Conrad II., Heinrich III., IV. u. V.*“ ein, um die Akademie von dem Gange seiner historischen Studien in Kenntniß zu setzen, und von ihr nach Maasgabe dieser Leistungen ihre weitem Aeufserungen zu erhalten. Die Arbeit des Hrn. Doctors wurde einigen Hrn. Commissären übergeben, welche über dieselbe Vortrag an die Akademie erstatteten. Auf den Grund dieses Vortrages wurden dem Hrn. Doctor die

Anerkennung seines Fleißes und einige Wünsche der Akademie in Rücksicht des weitern Ganges seiner historischen Studien, — besonders während seines Aufenthaltes in Göttingen — gemeldet.

Hr. ADAM, Gutsbesitzer, übersendete den 14. April seine Schrift: „*Augsburgs Jubeltage im Jahre 1824*“, mit einem sehr verbindlichen Schreiben. Der Akademie wurde das Schreiben und das Geschenk vorgelegt, und sie ließ dem Hrn. Einsender über die ihr bewiesene Aufmerksamkeit und für die Freude, die ihr dieser schöne Ausdruck patriotischer Gesinnungen verursachte, verbindlich danken.

Hr. SUTNER, Revident am königl. Oberst-Rechnungshofe übersendete den 28. April ein Exemplar seines vaterländischen Gedichtes: „*Theodo*“ mit einem Schreiben, in welchem er einige Wünsche über die Verfassung einer systematischen altdutschen Mythologie und über die häufig vorkommenden Abweichungen in Bestimmung der Römerstraßen, Städte, Castelle, u. s. w. in Vindelicien, Norikum und Rhätien vorgelegt, für das übersendete Buch wurde ihm gedankt, und in Betreff seiner Wünsche das Geeignete erwidert.

Hr. Architect NEY wurde durch ein Schreiben vom 15. Junius in Kenntniß gesetzt, daß einem Allerhöchsten Rescripte vom 8. Junius zufolge dem Antrage wegen seiner Druckschrift aus administrativen Rücksichten für den Augenblick nicht entsprochen werden könne.

Hr. Pfarrer FRIEDL bey *Rosenheim*, welcher der Akademie schon öfter Beweise seiner Aufmerksamkeit durch Uebersendung einer Schrift, alter Münzen u. a. gegeben hatte, schickte den 10. Juny ein in seiner Gegend gefundenes, wie es schien, altes Gepräge mit hebräischen und andern Schriftzeichen ein. Nach vorgenommener Untersuchung im kön. Münzkabinet zeigte sich aber, daß es nur ein Exemplar jener nachgemachten alten Bleyabdrücke sey, mit welchen das Landvolk von Betrügern getäuscht wird. Dem Hrn. Pfarrer wurde für die Fortsetzung seiner Forschungen und seiner Beweise von Achtung der Akademie unter Beylegung der übersendeten Münze und des neuesten akademischen Berichtes gedankt.

Eine sehr große Menge rein administrativer Geschäfte kann wegen ihres Mangels an wissenschaftlichem Charakter, oder auch nur an unmittelbaren Beziehungen auf wissenschaftliche Interessen nicht angeführt werden, ob sie gleich einen sehr großen Theil der Zeit einnahmen.

* * *

Wissenschaftliche Vorträge theils außer den zuvor erwähnten, theils ausführlichere über einige der erwähnten, theils zur Einleitung weiterer Forschungen kamen folgende vor:

- 1) Untersuchung: ob Herzog Albrecht III. von Baiern die ihm von den böhmischen Ständen angebotene Krone aus bloßer Großmuth ausgeschlagen habe, von dem königl. Appellationsgerichtsrath Hrn. v. DELLING.
- 2) Bemerkungen über des Tóchon d'Annecy letztes Werk: „*Recherches hist. et geogr. sur les médailles des Nomes de l'Egypte*“, von dem Adjuncten Hrn. Paul v. STREBER.

- 3) *Ueber den ersten Streit und den ersten Vertrag der Römer mit den Germanen*, von Hrn. Ministerialrath von ROTH.
- 4) Kurze Uebersicht seiner *Abhandlung über die Tragbarkeit der Unionkettenbrücke*, von Hrn. Hofrath SPÄTH.
- 5) *Abhandlung de adumbrandis morborum humanorum familiis*, von Hrn. Obermedicinalrath v. GROSSI.
- 6) *Nachricht von einer auf der Dorparter-Sternwarte angefangenen neuen Durchmusterung des Himmels in Bezug auf die Doppelsterne*, von Hrn. STRUVE an die Akademie eingesendet, und von Hrn. Conservator v. FRAUNHOFER in der Sitzung vom 14. May vorgelesen.
- 7) Auszug aus dem Manuscripte über das *Leben Herzog Ludwig des Schwarzen von Pfalzweibrücken*, den Antheil, welchen dieser Fürst an der Mainzer-Fehde gegen den Erzbischof Diether hatte, betreffend, von Hrn. Oberconsistorialrath HEINTZ.
- 8) *De Germania L. Domitio penetrata*, von Hrn. Ministerialrath v. ROTH.
- 9) *Aufschlüsse zur Wahlgeschichte des römischen Königs Ferdinand I.*, von Hrn. Ministerialrath v. FINK.
- 10) *Eine Andeutung über das Wesen der Philosophie aus ihrer Stellung in der Geschichte*, von geh. Rath v. WEILLER.
- 11) *Ueber das Verhältniß der psychischen Heilkunde zur Rechtspflege*, von Hrn. Leibmedicus, Obermedicinalrath und Director v. LOE.
- 12) *Das erste Blatt der grossen Karte von Südamerika*, von den HHrn. Conservatoren von SPIX und von MARTIUS.
- 13) *Species novae lacertarum etc.*, von Hrn. Conservator von SPIX.
- 14) *Palmarum brasil. fasc. 4tus*, von Hrn. Conservator von MARTIUS.
- 15) Ein sehr detaillirter Vortrag über des Hrn. Prof. OERTEL eingesendete *Abhandlung „de aquae frigidae usu celsiano“*, von Hrn. Leibmedicus und Obermedicinalrath von LOE.
- 16) Ein ähnlicher Vortrag über des Hrn. Regimentsauditors OBERMAIR der Akademie vorgelegte *„älteste Geschichte der Baiern“*, von Appellationsgerichtsrath v. DELLING.
- 17) Wieder ein solcher über des Hrn. Doctor HENSLEK übergebene Druckschriften und Manuscript.
- 18) Ferner über des Kreis- und Stadtgerichts - Wundarzt RHEINEK eingesendetes Präparat, von Hrn. Hofrath DÖLLINGER.
- 19) Ueber des Hrn. Dr. SÖLTL *Abhandlung im Manuscript: die fränkischen Könige, Conrad II. und Heinrich III., IV. und V.*
- 20) *Hochfürstlich - Hochstift Freysingische Erbhofämter.*
- 21) *HOLZINGER von den Grafen von Andechs.*
- 22) *Origo patrum capucinatorum in bavaria.*
- 23) *Beschreibung der Hochzeit Herzogs Georg des Reichen zu Landshut 1803.*

- 24) *Brevis vita S. Uttonis primi abbatis metensis etc.*
- 25) *Chronicon Salisburgense ab ao. 1168 usque ad annum 1520.*
- 26) *Anonicon germanicum ab ao. 1125 usque ad 1332.*
- 27) *Pistorii anecdota unacum litteris ad Maximilianum, ducem Bavariae etc. et illust. vir. Marcum Velserum etc.*
- 28) *Chronicon Rotense ab ao. 306 usque ad annum 1322.*
- 29) *Rerum boicarum commentarii ab Erasmo Vendio consiliario ducali et archivario conscript.*
- 30) *Excerpta ex calendario Weißenstephanensi ab 120 usque 1312 producto.*
- 31) *Excerpta ex necrologia tegernseensi ao. 1216 inchoata.*
- 32) *Vita beati Emmerani.*

Im Druck sind erschienen folgende Schriften:

- 1) *Hortus botanicus R. Academiae monacensis etc.* Programma quo praelectiones de re herbaria per semestre aestivum habendas indicit Dr. C. F. Ph. de MARTIUS, R. Ord. Cor. civ. equ., mit zwey Planen des Gartens.
- 2) *Proben religiöser Philosopheme älterer Zeit*, von Fr. R. von BAADER.
- 3) *Ueber die Construction des so eben vollendeten grossen Refractors*, von D. Joseph FRAUNHOFER, nebst einem Anhang (in den astronomischen Nachrichten. Altona, 1825, No. 74, 75, 76.)
- 4) *Eine Andeutung über das Wesen der Philosophie aus ihrer Stellung in der Geschichte*, vom geh. Rath von WEILLER.
- 5) *General-Karte von Südamerika* (im grössten Folio) *Carte générale de l'Amérique méridionale en deux grandes feuilles*, d'après les observations et les cartes spéciales, rapportées du voyage dans l'intérieur du Brésil, pendant les années 1817 — 1820, dédiée à sa Majesté le Roi de Bavière par les Docteurs de Spix et de Martius, Chevaliers de l'ordre civil de la couronne de Bavière, Membres de l'Académie Royale de Munich, des Curieux de la nature, conservateurs du Musée Zoologique et Zootomique, et du Jardin des plantes etc. Munich 1825.
- 6) *Species novae Lacertarum*, quas in itinere per Brasiliam annis 1817 — 1820 jussu et auspiciis Maximiliani Josephi I, Bavariae Regis suscepto collegit et descripsit Cons. de SPIX Monachii, MDCCDXXV. Tabulae depictae I — XXX. species 42.
- 7) *Palmarum Brasiliensium Fasc. 4tus*, von Conserv. von MARTIUS.
- 8) *Theoretisch-practische Civilarchitectur*, 3ter Band, enthaltend die Geschichte und Beschreibung nebst genauen Abbildungen der merkwürdigsten Gebäude von Frankreich, England, Spanien, Rußland, Polen, Schweden und Dänemark, mit 39 grossen Kupfern, von dem wirklichen geh. Rath von WIEBECKING.
- 9) *Ueber die Tragbarkeit der Union-Kettenbrücke*, von Hrn. Hofr. SPAETH. (In Dinglers Zeitschrift.)
- 10) *Siebenter Quartalbericht*, vom geh. Rath von WEILLER.

B. Einzelnes.

Festliche Sitzung zur Feyer des 66ten Stiftungstages der Akademie, den 28. März.

Der beständige Secretär der Akademie, geheimer Rath von WEILLER, eröffnete die Sitzung mit Erstattung des Jahres-Berichtes, dem er noch ein Wort der Erinnerung an den Freyherrn von *Stengel* beyfügte. „Es sind nun sechs und sechzig Jahre, sagte er, daß der Gedanke eines freyen Vereines für Wissenschaft und höhere Bildung im Vaterlande, der einige ausgezeichnete Geister der damaligen Zeit ergriffen hatte, den ersten Schritt in das Leben that. Die neue Lichterscheinung erregte bald große Aufmerksamkeit und Bewegung. Freudig überrascht schauten die Einen mit schönen Wünschen und Hoffnungen zu ihr empor, und schickten sich an, einer zuvor nur dunkel geahnten, jetzt bestimmter sich ankündenden, bessern Zukunft zuzustreben. Andere, durch die lange Finsterniß verwöhnt im Blick und Trieb, erschracken über ein Ereigniß, welches ganz außer ihren Erwartungen und Bestrebungen lag, und traten der Störung ihres bisherigen geistigen Schlafes mit Erbitterung und allerley Widerstand entgegen. So wurde Liebe und Haß — die erste Geschichte unserer Akademie, und diese Liebe und dieser Haß bildeten die Elemente auch der nachfolgenden Geschichte derselben bis auf unsere Zeit, und werden sie so lange bilden, als es nicht nur gesunde, sondern auch blöde Augen geben wird, welchen der Lichtstrahl statt Freude — Schmerz verursacht.

„Die Perioden, in welchen neue Entwicklungen hervortreten, sind besonders erregender Art. Es kann also nicht fehlen, daß den neuen Bewegungen unseres Vereines die Aufmerksamkeit und die frommen Wünsche der Freunde des Guten in erhöhtem Grade folgen, aber auch die Bitterkeit und der Widerstand der Gegner desselben. Den Letztern kommt jetzt, wenigstens für den Augenblick, jene, zum Glück nur erkünstelte, also nicht gründliche und darum nicht dauernde Scheue vor allem Besseren zu statten, welche uns rathen will, für Leiden, die uns das Schlimme unserer Tage bereitete, Entschädigung in dem Verluste des Guten zu suchen, das sich dort und da durch das Schlimme durchzudrängen begann. Gegen die Wissenschaft ist diese neue Liebe für alte Bildungslosigkeit vorzüglich gerichtet. Die Wissenschaft ist ihr zufolge nicht nur das Entbehrlichste von Allem; sie ist — das Schädlichste, die Quelle aller Uebel unserer Zeit. Nicht nur die eine oder andere Wissenschaft, sondern die Wissenschaft überhaupt ist eine solche Giftquelle; denn nicht nur z. B. die Philosophie führt zum Atheism, zum Materialism, u. dgl., sondern, wie einer der Sprecher für Barbarey, jener spanische Professor, erst jüngsthin versicherte, selbst die Mathematik, besonders die höhere.

„In diesen Reflexionen ist die Regel zur Deutung der jetzt wieder regern Geschichte unsers Vereins berührt. Die Entwicklung des für neue Bestimmungen neu aufgeregten akademischen Lebens gieng in dem nun abgelaufenen Jahre eben noch sehr vielseitig und kräftig vor sich. Die Verbindung, in welche die medicinisch-practische Lehranstalt und das philologische Institut mit der Akademie gesetzt wurden, gab die Veranlassung zur Bildung einer medicinischen Section in der ersten und einer philologischen in der zweyten Klasse. Allerhöchste, von Sr. königl. Majestät selbst unterzeichnete Rescripte vom 27.

März des verflossenen Jahres verordneten diese neuen Gestaltungen. Indem die Akademie sich mit der Lösung dieser Aufgabe beschäftigte, griff sie den Gedanken der Sectionen-Bildung in erweitertem Umfange auf und theilte sich in ihrer Gesammtheit in Sectionen. Die Institution der akademischen Vorlesungen gewann aufser festern Wurzeln einen nicht unbeträchtlichen Umfang. Es wurde von Akademikern gelesen über Physik und angewandte Mathematik, über Optik, Botanik, Chemie, Anatomie, Physiologie, Geschichte der Medicin, Mineralogie, Zoologie, Geometrie, Trigonometrie, Anthropologie, Archäologie u. s. w. — Es soll vermög allerhöchsten Rescripts vom 25. Juli v. J. eine polytechnische Anstalt mit der Akademie in Verbindung gesetzt werden; die einleitenden Berathungen hierüber sind bereits geendet und das Resultat derselben, ein die wesentlichsten Hauptumrisse enthaltender Plan, der allerhöchsten Stelle vorgelegt. — Die Akademie ergriff in ihrer unmittelbaren Umgebung mit Liebe das schöne Verhältniß, das sich zwischen ihr und den jungen Männern des Vaterlandes zu gestalten begann, welche eine kräftige Naturtrieb, auf den Gebieten der Wissenschaft und höheren Bildung öffentlich aufzutreten; sie nahm die ihr dargebotenen ersten schriftstellerischen Versuche einiger glücklich aufstrebender jugendlicher Geister mit freudiger Anerkennung der ihr und durch sie dem Vaterlande gebotenen Hoffnungen an, und freute sich, in dieser Weise eine neue Richtung gewonnen zu haben, in welcher sie ihrer großen Bestimmung, auch durch Ermunterung zu wirken, immer kräftiger und umfassender entsprechen könne. — Zu einer immer vollständigeren Besetzung der verschiedenen wissenschaftlichen Fächer an sich, und auch in Hinsicht der neuen Institution der Vorlesungen u. dgl. erhielt die Akademie im Laufe des nun geschlossenen akademischen Jahres mehrere neue Mitglieder, nämlich: den Hrn. Obermed. Rath und k. Leibmedicus v. *Loe* als ordentl. Mitglied, den Hn. General-Administrator v. *Wagner*, den Hrn. Hofrath und Prof. *Späth*, als ausserordentliche Mitglieder 1. Klasse, den Hrn. Ministerial-Rath Frhrn. v. *Freiberg*, den Hrn. Professor *Buchner*, als ausserordentliche Mitglieder der zweyten Klasse, den Hrn. Staatsprokurator *Maurer* in Frankenthal, und Hrn. Gutsbesitzer Karl *Schmutz* in Steyermark als korrespondirende Mitglieder, und Paul von *Streber*, bisherigen Amanuensis des königl. Münzkabinets, als Adjunct. — In Rücksicht der Leistungen, welche in diesem Jahre von der Akademie ausgiengen, brauche ich mich hier nur auf die 4 Quartalberichte dieses Jahres zu beziehen. Die Aeusserungen der königl. Munificenz, deren sich die Akademie auch in diesem Jahre zu erfreuen hatte, waren wieder zahlreich. Nicht nur giengen die zahlreichen Bereicherungen der akademischen Attribute auf ihren gewöhnlichen Wegen vor sich, sondern auch auf ausserordentlichen Wegen that sich die königl. Huld kund, wovon die Unterstützung des Dr. *Schnürlein*, die Beyträge zur Herausgabe der kostbaren Werke der brasilianischen Reisebeschreibung, der Ankauf des großen Modells der von dem königl. Oberstbergrath Ritter Joseph von *Baader* neu erfundenen Dampfmaschine für die polytechnischen Sammlungen, die Erbauung eines anatomischen Theaters, Zeugniß geben. Ich kann es mir nicht versagen, hier auch noch die Aussicht zu berühren, welche der Wissenschaft durch die königl. Großmuth auf eine Acquisition geöffnet ist, welche kein anderes Land aufzuweisen haben wird. Wer kennt nicht den Riesenrefractor, welcher vor einigen Mo-

naten nach Dorpat wanderte? Das Vaterland hat auf Anweisung Sr. Majestät des Königs ein noch größeres Instrument zu erwarten. — Zum Schlusse erwähnte der Redner der in diesem Jahre verstorbenen Mitglieder — der von einigen Mitgliedern durch Ernennung zu Mitgliedern auswärtiger Akademien und gelehrter Gesellschaften erhaltenen Ehrenbezeugungen — und der der Akademie durch Büchergeschenke bezeugten Achtung verschiedener Schriftsteller.

Hierauf sprach der General-Administrator von WAGNER einige Worte zur Erinnerung an den verstorbenen königl. baierischen Berginspections-Commissär Franz Ludwig Schmitz, und nach diesem las Hr. Hofrath THIERSCH über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen seine dritte Abhandlung, die Epoche des vollendeten Kunststyles enthaltend. Er faßte den Inhalt derselben in folgenden Worten zusammen:

„Wir werden zuerst zeigen, daß diese Epoche der vollendeten Kunst nicht schnell vergänglich und dem Wechsel der Zeiten unterworfen war, sondern von Phidias und der marathonischen Schlacht bis auf Hadrian und M. Aurelius, gleich der ältesten, über fünf hundert Jahre bestand, hiernächst aber die äußern und innern Ursachen dieser langen Dauer und zuletzt die Veränderungen nachweisen, welche sie, ohne zu entarten, oder zu sinken, in ihrem Typus während ihres langen Flors erfahren hat.“

Er gieng zu diesem Behufe die Schicksale der Plastik bis Hadrian durch, und bezeichnete neben den Künstlern vorzüglichen Ranges eine Reihe von Werken, die medicische Venus, den Colofs von Montecavallo, den Apollo von Belvedere, die Gruppe der Niobe, den Laocoon, den Torso und die vorzüglichsten Bildsäulen und Büsten des Antinous, welche sich bis auf das Zeitalter des genannten Kaisers herab erstrecken, und das Urtheil der Alten bestätigen, daß die besten griechischen Meister der römischen Zeit den älteren in keiner Hinsicht nachstanden. Diese langdauernde Blüthe der Plastik suchte er zuerst durch die äußern günstigen Umstände zu erklären, indem nach den griechischen Freystaaten zuerst die macedonischen Reiche, dann das römische, zuletzt unter den Pracht und Kunst liebenden Kaisern fördernd eintrat.

„Aus diesem Allem wird offenbar, daß für die bildende Kunst der Griechen von ihrer Entwicklung an bis auf diese Kaiser durch eine besondere Gunst der Umstände, die Fülle der Gelegenheiten, die Größe, die Mannigfaltigkeit der Aufgaben und Arbeiten, die Ehre, die Belohnungen nie gefehlt haben, und dadurch die Bedingung gegeben war, unter der allein jener ihr langdauernder Flor möglich geworden ist.

„Aber die äußere Begünstigung und die Gelegenheit zu großen Arbeiten, so wenig auch ohne sie die Kunst gedeihen und den Wechsel der Zeiten, den Untergang ihrer Heimath, die Verpflanzung unter andere Völker bestehen kann, sind doch für sich unvernünftig, ihren Bestand zu gewährleisten. Sie kann im Ueberfluß altern und unter der größten Menge von neuen Werken in Manier und Geschmacklosigkeit versinken, zumal wenn, wie hier geschah, die ältere vollendete Bildung, die schöpferische Kraft des Geistes, aus der sie hervorgegangen, gebrochen, die alte Sitte und Gesinnung, in deren Schooße sie gepflegt worden, in Ueppigkeit und Lastern erstorben war. Welches also war die Ur-

sache, die jenen Verfall der Kunst durch innere Gebrechen gehindert, die verborgene Kraft, welche sie fünf Jahrhunderte lang auf dem rechten Wege und in den reinen Grundsätzen erhalten, ihr in dem fast allgemeinen Verderben unvergängliche Jugend und Schönheit verliehen hat?“

Um diese Aufgabe zu lösen, machte er zuerst auf einen, wenn auch nicht gleichen, doch analogen Bestand mehrerer Zweige der griechischen Literatur aufmerksam, und erklärte ihn aus der Festigkeit der alten Bildung, aus der Bewunderung und Nachahmung des Großen; er trug sodann diese Wahrnehmung auf die Kunst über, die er zugleich als eine Nachahmung überlieferter Formen und der Natur darstellte und indem er aus diesem ihrem bedächtigen, im Sinne und nach dem Geiste ihrer Vorfahren wirkenden, nur vorsichtig und allmählig das Ueberlieferte bessernden Bestreben ihre Dauer ableitete. Doch blieb die Kunst deshalb nicht stationär, und obwohl nie entartend zeigte sie doch Veränderungen in der *Handlung*, im *Style* und im *Ausdrucke* ihrer Werke, welche zum Schlusse der Abhandlung durchgegangen wurden. Zuletzt stellte der Verfasser das Resultat seiner Untersuchungen in allen drey Abhandlungen in folgenden Worten zusammen:

„Nachdem die Ansichten von *Winkelmann* über Ursprung, Entwicklung und Bestand der bildenden Kunst der Griechen, über Scheidung des Hetrurischen und Griechischen, des Frühern und Spätern durch Untersuchungen seiner Nachfolger und durch neue Entdeckungen wichtiger Kunst-Urkunden des Alterthums theils erschüttert, theils zusammengestürzt waren, galt es, das Gebäude nach neuem Plane und dem Stande dieser Studien gemäß wieder aufzurichten, und, sind die entwickelten Ansichten begründet, so zeigt die bildende Kunst unter den Griechen zwey Epochen, jede von beynahe gleicher mehr als fünfhundertjähriger Dauer, die eine des symbolisch-heiligen, die andere des vollendet-idealen Styles, jede bewahrt durch alte Satzung und den Geist der Zeitalter, eigenthümlich durch ihre Natur, überraschend durch ihre Festigkeit und Dauer, und die jüngere groß durch ihren Erfolg, beyde durch eine hundertjährige Epoche der Entwicklung voll hoher Eigenthümlichkeit verbunden, und in diesen Dreyen ein großes in sich abgeschlossenes Ganzes, dem an Umfang und Mannigfaltigkeit, an Sicherheit der Grundsätze und Weisheit der Ansichten, an Schönheit und Erhabenheit, im Gebiet des menschlichen Geistes kaum eine andere That oder Erscheinung kann verglichen werden.“

Die Anerkennungen erörtern einzelne Punkte der Chronologie, der Kunsterklärung und zugleich abweichende Ansichten anderer Archäologen.

* * *

Oeffentliche Sitzung der philologisch-historischen Klasse, den 16. April 1825.

Da der Hr. geh. geistl. Rath von WESTENRIEDER durch ein Hals- und Brustübel gehindert war, der Sitzung seiner Klasse beyzuwohnen, übernahm dessen Function der beständige Secretär, und eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Uebersicht der seit der letzten öffentlichen Sitzung dieser Klasse vorgekommenen Arbeiten und Ereignisse.

In dem oben berührten Zeitraum giengen sämtliche noch rückständige, die Herausgabe der griechischen und lateinischen Klassiker betreffende Erklärungen der dazu aufgeforderten Buchhandlungen des Königreiches aus den verschiedenen Kreisen ein. Sie befinden sich bey den einschlägigen Mitgliedern in Umlauf. Nächstens wird die philologische Section deswegen zusammentreten, um durch ihre gemeinsamen Berathungen das Urtheil der Klasse, und durch diese — der Akademie vorzubereiten.

Mehrere königl. Rescripte theilten der Akademie die Bücherkataloge einiger aufgelösten Stifter und Klöster zur Auswahl für die Central-Bibliothek mit, z. B. der Franziscanerklöster in Berchtesgaden und Ellingen, und des Domkapitels in Freysingen. Die Cataloge wurden an das Bibliothek-Directorium abgegeben, und die Ausscheidung ist bey einigen schon vor sich gegangen.

Ueber den Ankauf der von *Reinwaldischen* Bibliothek wurde eine eigene Commission von Mitgliedern beyder Klassen niedergesetzt, um über den relativen Werth derselben für die Central-Bibliothek mit Hinsicht auf die schon vorhandenen Vorräthe und über die weitem Bedingungen der Möglichkeit ihrer Erwerbung überhaupt oder unter gewissen Beschränkungen, zu Rath zu gehen. Das Resultat der Berathung gieng auf eine specielle Auswahl des Anzukaufenden.

In den heute berührten Zeitraum fällt auch das schon bey einer andern Gelegenheit erwähnte Rescript vom 28. Februar, welches die Akademie von bevorstehenden Aufgrabungen in der Gruft der hiesigen Metropolitankirche zur Auffindung der Ruhestätte des großen Kaisers *Ludwig des Bayers*, — und von der aus besonderem Vertrauen geschehenen Berufung des Hrn. geh. geistl. Rathes von *Westenrieder*, in Kenntniß setzt.

Verschiedene Rescripte enthalten allerhöchste Verfügungen über die Fertigung des Inventars des königl. Antiquariums.

Ein königl. Rescript vom 2. April verfügt über die Transportkosten der nächstens ankommenden kostbaren Büchergeschenke aus London, des Codex Alexandrinus, und des persischen Wörterbuches eines indischen Fürsten.

Ein pensionirter Regiments-Auditor in Cham, Hr. OBERMAIER, übersendete der Akademie eine Abhandlung in Manuscript: „*Die älteste Geschichte der Baiern.*“ Sie ist bey den Mitgliedern noch in Umlauf. Nächstens wird über dieselbe Vortrag erstattet werden.

Hr. Stadtrath J. B. SCHENKL in Amberg legte der Akademie seine „*Neue Chronik*“ und seine „*Sammlung der Freyheiten etc. der Stadt Amberg*“ sammt einem Schreiben vor. Auch darüber wird nächstens ein eigener Vortrag in der Akademie Statt haben.

Das Gesuch des Hrn. Architecten NER, seine Abhandlung „*Beyträge zur Kenntniß des römischen Alterthums in Baiern*“ betreffend, liegt nun, nachdem von mehreren Hrn. Commissären davon Einsicht genommen worden, zum Antrag an die Akademie bereit.

Die zwey Preisschriften, welche über die von der Akademie aufgebene Vergleichung der platonischen und aristotelischen Staatsverfassungs-Theorien eingiengen, haben den in

solchem Falle vorgeschriebenen Weg der Untersuchung gemacht, und werden in einer Sitzung der philologischen Section in gemeinsame Berathung gezogen werden, um darauf die erforderlichen Anträge an die Akademie zu gründen.

Hr. Ministerial-Rath v. FRNK übergab einen Vorschlag zur Ausscheidung der in manchen alten Acten verborgenen Daten von wissenschaftlichem Interesse — bey der Wahrscheinlichkeit einer nicht mehr fernen Nothwendigkeit einer Entleerung der Registratur-Depots. Der Vorschlag wurde von den Mitgliedern beyder Sectionen dieser Klasse mit hoher Theilnahme aufgenommen, und es wurde den 10. dieß im Sinne dieser Theilnahme zur Allerhöchsten Stelle Bericht erstattet.

Hr. Dr. SÖLTL, welcher zufolge eines Gutachtens der Akademie auf königl. Kosten nach Göttingen gesandt wurde, um sich dort für das Fach der Geschichte weiter auszubilden, schickte als Beleg seiner fortwährenden eifrigen Studien eine Abhandlung über einige deutsche Kaiser aus dem fränkischen Hause ein. Nachdem dieselbe bey den Hrn. Commissären circulirt haben wird, wird sie der Klasse vorgelegt werden.

Hr. Lyceal-Professor Dr. von SCHMÖGER in Regensburg übersendete mehrere Exemplare der „Erinnerung an J. Placidus Heinrich“, unser verstorbenes würdiges Mitglied. Diese Exemplare wurden unter die Mitglieder vertheilt, so weit ihre Anzahl reichte.

Hr. Placidus BRAUN in Augsburg, ebenfalls ein verehrtes Mitglied unseres Vereines, äußert in einem Schreiben vom 22. v. M. (praes. erst den 15. dieß) seinen Wunsch um Fortsetzung der Zusendung der akademischen Schriften. Es ist Anstalt getroffen, daß seinem Wunsche entsprochen werde.

Vor einigen Tagen wurde das Verzeichniß über das von Derschauische Kunstkabinett zu Nürnberg an die Akademie übergeben. Bey einigen Mitgliedern ward dasselbe schon in Umlauf gesetzt; den übrigen wird es noch mitgetheilt werden.

An Büchergeschenken giengen ein:

von Hrn. MIELACH, quiesc. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten, dessen „Huldigungen Baierns erhabenem Königshause“;

von Hrn. J. B. FRIEDERICH, Professor der Medicin in Würzburg, dessen „Handbuch der pathologischen Zeichenlehre“, welches Werk wegen der darin befindlichen psychologischen Erörterungen auch zur zweyten Klasse der Akademie unmittelbare Beziehungen hat;

von Hrn. Hofprediger Dr. ZIMMERMANN in Darmstadt „Allgemeine Kirchenzeitung“ 4ter Jahrg. 2tes Heft;

von demselben und Hrn. DILTHEY, Prof. ebendasselbst, „Allgemeine Schulzeitung“, 2ter Jahrg. 2tes Hft.

von der königl. Akademie in Brüssel, mit einem Schreiben, schon vom 22. Nov. 1822, zwey Bände ihrer Mémoires, worin auch einige Abhandlungen von unmittelbarer Beziehung für diese Klasse enthalten sind;

von Universitäten, z. B. Göttingen, mehrere Dissertationen.

Ferner legte Hr. geh. Rath von WIEBECKING seine eben erschienenen kostbaren Zeichnungen (und Beschreibungen) der Cathedralen von Rheims und York etc. vor.

Nun lud der beständige Secretär den Hrn. Appellationsgerichts-Rath v. DELLING zur Haltung seines Vortrages ein. Derselbe sprach über die Frage: *Ob Herzog Albrecht III. von Baiern die ihm von den böhmischen Ständen angebotene Krone aus bloßer Großmuth ausgeschlagen habe?* Nachdem der Hr. Redner zuerst die Erzählung dieser Begebenheit aus *Adlzreiter's Annal. boic.*, dem alle baierischen Geschichtschreiber bis auf unsere Tage hierin gefolgt sind, und welchen zufolge Herzog Albrecht die Krone lediglich aus Großmuth von der Hand gewiesen haben soll, umständlich angeführt hatte, beruft er sich auf eine Urkunde, welche der Chorherr und Pfarrer zu St. Florian, Franz KURZ, bereits vor zehn Jahren aus einem fürstlich Schwarzenbergischen Archiv bekannt gemacht hat, und deren Aechtheit nichts Erhebliches entgegen zu setzen ist. Aus dieser Urkunde gehet offenbar hervor, daß der gedachte Herzog anfangs, als die Gesandten aus Böhmen ihm die vorläufige Nachricht von der auf ihn gefallenen Wahl brachten, sich zur Annahme der ihm angetragenen Krone ganz geneigt erklärt, und sogar in Unterhandlungen über die ihm von den Ständen zugleich vorgelegte Wahlcapitulation eingelassen habe. Der Herzog Albrecht ertheilte demnach erst später nach reiflicher Ueberlegung der Schwierigkeiten, welche bey Annahme der Krone zu überwinden seyn möchten, den böhmischen Ständen eine abschlägige Antwort. Diese Schwierigkeiten waren erheblich genug, ihn von der Annahme der ihm angetragenen königlichen Würde abzuhalten. Sie lagen theils in dem Zustande des Landes, dessen König er hätte werden sollen, in den innern Unruhen, welche dasselbe seit dem Hussitenkriege zerrütteten und weder von dem Kaiser Sigmund noch K. Albrecht II. beschwichtigt werden konnten, theils in den, wiewohl damals noch nicht hinlänglich begründeten Ansprüchen des habsburgischen Hauses auf Böhmen; endlich in den lästigen Bedingungen, unter welchen dem Herzoge die Königswürde angetragen wurde. Albrecht ist daher nicht wegen seiner Großmuth (einer Tugend, deren Ausübung nur bey dem Privatmanne, nicht aber bey einem Regenten, wenn er als solcher handelt, statt finden kann), sondern vielmehr wegen seines richtigen politischen Blickes zu rühmen, der ihn abhielt, sich in ein Unternehmen einzulassen, welches für sein Stamm-land gefahrvoll hätte werden können. Dieser baierische Fürst bedarf auch eines solchen falschen und erkünstelten Lobes gar nicht, da seine Lebens- und Regierungsgeschichte so viele Beweise von vortrefflichen Eigenschaften liefert, welche eines Regenten würdiger sind.

Auf die Frage des beständigen Secretärs, ob der Hr. Appell. R. diese Untersuchung für die historischen Abhandlungen der Akademie bestimmt habe, erklärte derselbe, daß er sich darüber weiter bedenken wolle. Es wurde daher sogleich Hr. Adjunct von STAE-
BER aufgerufen, seine Bemerkungen über *Tóchon d'Annecy's* letztes Werk:

„*Recherches historiques et géographiques sur les médailles des Nomes ou Prefectures de l'Egypte*“

mit Beziehung auf einige unbekannte Nomen-Münzen des k. b. Münzkabinet's mitzutheilen.

„Die literarische Welt, zunächst aber die Numismatiker haben an dem frühen Hinscheiden des Verfassers dieser *Recherches* keinen geringen Verlust zu beklagen. In der Blüthe seiner Jahre, in dem Augenblicke, wo die Wissenschaft so viele und so wichtige Dienste von ihm mit Recht erwarten konnte, wurde er das Opfer eines fürchterlichen Sturzes, dessen Folgen sich erst sieben Jahre später schmerzenvoll und todbringend äuserten. Wie wir aus der Vorrede des Hrn. St. Martin, womit er, sein würdiger Nachfolger in der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften in Paris, die vorliegenden Untersuchungen begleitete, entnehmen, werden des Verstorbenen Freunde den literarischen Nachlaß desselben sammeln, und ihn, gleich diesen Untersuchungen über Egyptens Nomen, der Welt bekannt machen. Gründliche Gelehrsamkeit und tiefe Einsicht in die Numismatik lernen wir in dem Werke *Ts.* kennen und bewundern. Seine vorzügliche Neigung zu dieser Wissenschaft fand auf seinen Reisen in Italien reiche Nahrung. Den fremden sowohl als den einheimischen Gelehrten war die bedeutende Münz- und Antiken-Sammlung *Tóchon's* zu Paris stets ein angenehmer und theurer Versammlungsort. Bis zur letzten Stunde seines Lebens war er unaufhörlich mit der Ausarbeitung seines Werkes über die egyptischen Nomen-Münzen beschäftigt. Sie fanden auch an *Tóchon* einen Bearbeiter, der der Wichtigkeit dieser Art Münzen vollkommen entsprach. Bey den *Nomos Tentyrites* führt der Verfasser zwey Münzen auf, aus seinem eigenen und dem pariser königl. Münzkabinet, und glaubt sie für die einzigen existirenden halten zu können. Allein ich entsinne mich im K. K. Münzkabinet zu Wien deren zwey gesehen zu haben, wozu noch eine dritte aus der königl. baier. Münzsammlung kömmt. — Zu den bedeutendsten Nomen gehört jene von *Saïs*. *Saïs*, die Hauptstadt Unterägyptens, in so mancher Beziehung merkwürdig und berühmt, theils als Residenz ihrer Könige, theils wegen der Verehrung, derer dort die ägyptische *Neitha* genoß. Der Cultus, welcher hier der *Neitha-Athene* gepflogen ward, stellt sich uns auf den Münzen von *Saïs* dar. Man sieht Minervens Bild mit Schild, Lanze und dem symbolischen Vogel. Ich verweise hier auf die seltene Münze Hadrian's für diesen *Nomos* in gr. Bronze mit: CAITHC NOMOC. L. Z.; wobey *Tóchon* bemerkt, daß sie mit jener von *Hermopolis* die Einzige von dieser Gröfse sey, die wir unter den Nomen-Münzen K. Hadrian's kennen. Diese Medaille unterscheidet sich durch ihre Gröfse und die aufgeprägte *λυκαβας* (Z.) sehr auffallend von den Uebrigen des Kaisers Hadrian, welche alle dritter Gröfse und durchgängig mit dem 11ten Regierungsjahre des Kaisers bezeichnet sind. Dieser letzte Umstand und die Aehnlichkeit dieser Münzen unter sich, welche auf ein gleichförmiges System in der Ausmünzung schliessen lassen, gaben dem Verfasser zu der Ueberzeugung Veranlassung: daß diese Münzen in gleicher Zeit und mit Einemmale auf Befehl der Regierung in Curs gesetzt worden wären, um somit die Namen der *Präfecturen* oder *Nomen*, welche unter Hadrians Regierung des eilften Jahres in Egypten bestunden, zu bestätigen, und der Nachwelt zu überliefern. In wie weit des Verfassers aufgestellte Meinung gegründet sey, wage ich nicht zu bemessen, indem ich eine Münze von demselben Regenten und demselben *Nomos* vor mir habe, die nicht für die unbedingte Annahme jener Meinung spricht, indem sie, worauf es hier eigentlich ankömmt, nicht die gewöhnliche Epoche, das Jahr

L. IA (11) sondern das 17te Jahr (L. Ξ) deutlich und unbestreitbar aufgeprägt hat. Die Münze der k. baier. Münzsammlung bestätigt zugleich die Existenz der Münze, welche *Loëga**) aus dem Kabinet zu Paris edirte, von welchen aber *Tóchon* behauptet: „Nous pouvons affirmer, que cette médaille n'existe point au cabinet du Roi etc. — Cette médaille seroit trop importante contre notre manière d'envisager l'émission de toutes ces petites monnoies d'Hadrien, pour que nous eussions négligé d'y porter une attention particulière.“ etc. etc.

Nachdem der beständige Secretär den Hrn. Adjuncten aufgefordert hatte, ihn in den Stand zu setzen, in dem nächsten öffentlichen Berichte die nöthigen Mittheilungen über seinen Vortrag zu machen — ersuchte er Hrn. Ministerial-Rath von *R o r n*, seine Erörterungen „über den ersten Streit, und den ersten Vertrag der Römer mit den Germanen“ vorzutragen. In der ersten Hälfte dieser Abhandlung wird von dem Hrn. Ministerialrath die gemeine Meinung, daß der erste Streit der Römer mit den Germanen durch den cimbrischen Zug veranlaßt worden sey, vertheidigt, die abweichende, auf eine Stelle des *Propertius* und eine Angabe der *Fasti triumphales* gestützte Meinung widerlegt, endlich die Wichtigkeit dieser Untersuchung, weil ihr Gegenstand zugleich der Anfang der ganzen deutschen Geschichte ist, dargethan. — In der andern Hälfte wird gezeigt, daß aus einer Stelle des *Cicero* (*pro Balbo* c. 14.) auf einen, zwischen beyden Völkern noch vor *Cäsars* Auftreten in Gallien errichteten Vertrag zu schliessen wäre, daß aber die gemeine Leseart dieser Stelle wahrscheinlich unrichtig, und demnach das Bündniß der *Ubier* mit *Julius Cäsar* als der erste Vertrag anzusehen sey.

Auf die Bemerkung des beständigen Secretärs, ob der Herr Ministerialrath über den weitem Gebrauch seiner interessanten Abhandlung schon anderweitig verfügt habe, oder ob er sie zur Disposition der Akademie stellen wolle, erwiderte derselbe, daß er sich darüber später äußern wolle.

Der beständige Secretär hob nun die Sitzung auf.

* * *

Oeffentliche Sitzung der mathematisch-physikalischen Classe, den 14ten May.

Die Sitzung wurde von dem beständigen Sekretär mit der Nachricht eröffnet, daß ihm während des dreymonatlichen Urlaubs des Hrn. geh. R. Bar. von *MOLL* die Geschäfte des Sekretariats der ersten Klasse durch Rescript übertragen seyen. Er begann demnach die öffentlichen Functionen desselben mit Darstellung einer kurzen Uebersicht dessen, was sich seit der letzten öffentlichen Sitzung, diese Klasse betreffend, Merkwürdiges ergab.

Durch königl. Rescripte wurden der Klasse folgende Untersuchungen und Bericht-erstattungen aufgegeben: — den 12. März — das Privilegiumsgesuch der Gebrüder Hrn. *T L A P P A*, für Fabrikation der von ihnen erfundenen schwarzen Farbe. Erledigt durch einen Bericht vom 11. April zu Gunsten des Gesuchs. Das Privilegium ist auch schon ertheilt; — den 19. März — Vorlesungen über vergleichende Anatomie; — den 20. März — das Privilegiumsgesuch des Bandfabrikanten Hrn. *S C M I T T*, für die von ihm erfundene

Zwirnmaschine. Erledigt durch einen Bericht vom 11. April ebenfalls zu Gunsten des Gesuchs, welches gleichfalls schon gewährt ist; — den 6. April — Hrn. MAYER's verbesserte Flachs- und Hanf-Behandlungs-Methode. Erledigt durch einen Bericht vom 1. May zu Gunsten des Gesuchs; — den 21. April — das Privilegiumsgesuch des Hrn. Kreisbau-Inspectors von RANSON, für eine zu Mühlen und andern Maschinen nützliche Vorrichtung. Erledigt durch einen Bericht vom 8. May; — den 29. April — die Beyziehung des Hrn. Conservators VOGEL zu einer auch aus Ausser-Akademikern bestehenden Commission, welche zur Prüfung einer von dem ehemaligen Oberlieutenant SANSON verbesserten Feuer-sicherungs-Methode zusammengesetzt ist, ist eben noch im Gange; — den 2. May — eine Vorstellung der Hrn. KUTSCHER und RUEFF über eine von ihnen erfundene neue Art von Pedalflügel. Die Untersuchung ist von einer Commission vorgenommen worden, und die Sache liegt zum Vortrag in der nächsten Sitzung bereit; — den 9. May — des Hrn. Pfarrers GÖTZ Hopfenbau-Katechismus. Das Manuscript befindet sich bey den Hrn. Prüfungs-Commissären in Umlauf.

Ferner gelangten in verschiedenen andern Angelegenheiten und Beziehungen, diese Klasse betreffend, königl. Rescripte herab: — den 26. März — über die Kosten für die Mineralienlieferungen des verstorbenen Inspections-Commissärs SCHMITZ; — den 1. April — über Hrn. HIMBSEL's Reisebericht; — den 10. April — über die Exigenz der medicinisch-practischen Lehranstalt; — den 11. April — über eine Allerhöchste Entschliessung vom Jahre 1821 wegen Herstellung eines Modelles einer Eisenbahn durch Hrn. Oberst-Bergrath Joseph v. BAADER; — den 15. April — Genehmigung der Aufnahme des Hrn. Steuerraths und Astronomen SOLDNER als auswärtiges Mitglied der astronomischen Gesellschaft in London; — den 19. April — Mittheilungen des *Schöpfischen* Herbariums zur Ausgleichung der gemachten Reklamationen an das angekaufte *Schreber'sche* Herbarium; — den 3. May — Unterstützungsgesuch für Hrn. NOPITSCH wegen Erstreckung des biennii practici dahier; — den 4. April — über den Ankauf von 50 Exemplaren der „Erinnerung an SCHMITZ;“ — den 6. und 29. April, und den 3. May — Urlaubsertheilungen für Hrn. Oberfinanzrath von YELIN auf 8 Monate, für Hrn. Adjunct Dr. WAGLER auf 6 Wochen, zu wissenschaftlichen Reisen, und für Hrn. geh. Rath Baron von MOLL auf 3 Monate zu einer Bad- und Erholungsreise.

Von andern Stellen und Behörden giengen über nachbenannte Gegenstände Schreiben ein: — von der königl. Regierung des Isarkreises den 31. März ein Schreiben über den Leichentransport aus dem allgemeinen Krankenhause in das anatomische Theater; — den 7. April — von der königl. Hofbauintendanz über einige Bedürfnisse des botanischen Gartens; — den 12. April — von der Extraditions-Commission der Porcelain-Manufactur über einige frühere Lieferungen; — den 14. April — vom königl. Medicinal-Commitée über die den Pharmaceuten ausgestellten Zeugnisse; — den 17. April — von der medicinisch-practischen Lehranstalt eine Vorstellung über ein ihr nothwendiges Amtssiegel; — den 19. April — von der königl. Regierung des Isarkreises über die einer Untersuchung würdigern und bedürftigern Mineralquellen dieses Kreises; — den 3. May — von derselben

königl. Regierung — und den 4. von der k. Regierung des Ober-Mainkreises — Schreiben, worin als Antwort auf die übersendeten gedruckten Berichte über die Schicksale und Leistungen der Akademie in den sechs ersten Semestern der neuesten Organisation eine ehrende Theilnahme an der erweiterten Bestimmung der Akademie ausgesprochen wird. — Die durch alle officiellen Mittheilungen nothwendig gewordenen Berichte, Schreiben, Bekanntmachungen, Untersuchungen und andere Verfügungen hier anzuführen, wäre zu weitläufig.

Ausserdem kam Folgendes vor: — Se. Durchlaucht der Hr. Fürst *Ludwig von Oetting-Oetting-Wallerstein-Sötern* meldeten der Akademie durch ein Schreiben an ihren beständigen Sekretär die Ankunft einiger in einem neuen Steinbruche seines Schlosses *Reimlingen* entdeckter mineralogischer Merkwürdigkeiten. Diese schätzbaren Geschenke sind nun in den akademischen Sammlungen hinterlegt, und dem Hrn. Fürsten wurde der verbindlichste Dank der Akademie gemeldet; — von den HHrn. *SCHMID* und *KÜRSCHNER* in *Wöhrd bey Nürnberg* gieng den 4. May eine Vorstellung ein, in welcher ein chemischer Feuerlösch-Apparat angegeben, und um Prüfung desselben gebeten wird. Eine Commission ist mit dieser Prüfung eben beschäftigt; — Hr. Oberfinanzrath von *YELIN* hat unter dem 9. d. d. den nächster Tagen bevorstehenden Antritt seiner Reise nach den Niederlanden, Frankreich und England angezeigt, und zugleich die vorläufige Verfügung angegeben, nach welcher die von ihm besorgten meteorologischen Beobachtungen auch während seiner Abwesenheit ununterbrochen in seiner Weise fortgesetzt werden könnten; — dem Hrn. Prof. *OERTEL*, dem Hrn. Chirurg *REINECK*, dem Hrn. Dr. *HENSLE* wurde in ihren früher schon einmal erwähnten Angelegenheiten auf die von der Klasse bestimmte Weise geantwortet; — Verschiedene Berichte und Schreiben wurden wegen mancherley Attributen-Angelegenheiten, wegen neuer Verfügungen in Rücksicht der Vorlesungen, wegen der auszustellenden Zeugnisse u. dgl. nöthig. — Vorzüglich viel zu thun gab in diesem Zeitraum die Kalender-Angelegenheit.

An Büchergeschenken giengen ein: — von dem Hrn. Grafen von *Bouquoy* in *Böhmen*, Erklärungen und Zusätze zu dem dritten Theile von Schuberts theoretischer Astronomie; — zwey Aufsätze mathematischen Inhalts; — analytische Bestimmung des Gesetzes der virtuellen Geschwindigkeiten; — weitere Entwicklung und Anwendung des Gesetzes der virtuellen Geschwindigkeiten in mechanischer und statischer Hinsicht; — ein Vorschlag zu einer Dampfmaschine, welche sich leicht aus Holz erbauen läßt; — die Theorie der Nationalwirthschaft nach einem neuen Plane und nach mehrern eigenen Ansichten dargestellt; — das nationalwirthschaftliche Prinzip, oder was zuletzt alle nationalwirthschaftliche Anstalten bezwecken müßten; — Erläuterung einiger eigenen Ansichten aus der Theorie der Nationalwirthschaft; — Begründung des Begriffs von reelem Werthe in national-wirthschaftlicher Hinsicht; — Methode für den Infinitesimalkalkul, nämlich die umgekehrte Ableitung der Funktionen (*dérivation inverse*) nebst Formeln für die transcendenten Ausdrücke der trigonometrischen Funktionen; — Vorschlag, wie in jedem Staate ein auf ächten Nationalcredit fundirtes Geld geschaffen werden könnte. — Von den Uni-

versitäten in *Göttingen*, *Kiel* und *Würzburg* verschiedene Dissertationen; — von der Akademie der Wissenschaften zu *Brüssel*, *Nouveaux Mémoires* etc. — vom Hrn. Hofr. LEUFOLDT in *Erlangen*, allgemeine Geschichte der Heilkunde, und über Leben und Wirken und psychiatrische Klinik; — vom Hrn. Hofr. FRIEDREICH in *Würzburg*, Handbuch der pathologischen Zeichenlehre; — vom Hrn. Prof. v. SCHMÖGER in *Regensburg*, mehrere Exemplare der *Erinnerung an Jos. Placidus Heinrich*; — vom Hrn. Hofr. KASTNER in *Erlangen*, Handbuch der Meteorologie; — vom Hrn. Hofr. IDELER in *Berlin*, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie; — vom Hrn. Hofr. SCHWEIGER, über die älteste Physik, und Jahresbericht des Vereines zur Verbreitung der Naturkenntniß; — vom Hrn. SCHREGER in *Erlangen*, de Bursis mucosis subcutaneis; — den 14. May vom Hrn. Präsidenten der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher in *Bonn*, *Nees von Esenbeck*, *nova acta physico-medica* etc.

Hr. Baurath VORHERR übergab vor dem Antritt seiner wissenschaftlichen Reise noch die Nummer seines Monatsblattes, in welcher eine Uebersicht des Zustandes der Baugewerksschule im Jahre 18 $\frac{3}{4}$ enthalten ist.

Nun trug Hr. Hofr. SPÄTH auf die Einladung des beständigen Sekretärs eine kurze Uebersicht seiner Abhandlung über die Tragbarkeit der Unionkettenbrücke vor. In diesem Referat über die Tragbarkeit der über den *Tweer* gespannten, aus 12 Ketten, jede zu 324 Fufs Länge bestehenden Unionbrücke, gab derselbe zunächst das Resultat seiner Berechnung über die größte Belastung dieser Brücke, wenn sie mit Menschen gefüllet ist, oder sonsten Infanterie im Doppelschritt über sie marschiret; und stellte diese mit der absoluten Stärke der Ketten dieser Brücke zusammen; wornach sich ergab: daß die Glieder dieser Kette von 15 Fufs Länge und 2 Zoll Dicke so stark seyen, daß zugleich nur 8 solcher Ketten diese Belastung mit hinlänglicher Sicherheit tragen können.

Nachdem der beständige Sekretär den Hrn. Hofrath gefragt, ob die Abhandlung, wovon der Auszug vorgelesen worden, nun bald im Druck erscheinen werde, — und zur Antwort erhalten hatte, daß sie für *Dinglers Zeitschrift* bestimmt sey, ersuchte er Hrn. Ober-Medicinal-Rath v. Grossi, seine angekündete Erörterung *de adumbrandis morborum humanorum familiis* vorzutragen.

Der Vortragende gieng von der Bestimmung der Eigenheit der Naturkörper und ihrer bleibenden und vorübergehenden Veränderungen, nämlich ihrer Abarten und Zustände aus, und zu jener der Verwandtschaften und Unterschiede der Naturkörper und ihrer Zustände über. Hierauf gründete er die Beurtheilung der Versuche, letztere systematisch zu reihen, und zeigte die Schwierigkeiten, so wie die nothwendigen Gränzen und Mängel, welche diese Versuche gemäß der Natur der Dinge und nach der Verfahrungsweise haben. Dann schritt er zur Bestimmung der Grundsätze und ihrer Anwendung für solche Arbeiten im Allgemeinen und für die systematische Reihung der Zustände der Körper überhaupt, und für jene der Krankheiten aller organischen Körper in ihrer Gesammtheit und der

menschlichen insbesondere über. Er fügte eine Uebersicht der von ihm aufgestellten Familien und Gattungen der letzteren, mit erläuternden Bemerkungen am Schlusse bey.

Der beständige Sekretär fragte, ob die vorgelesene Abhandlung vielleicht die Einleitung zu einem größern Werke sey. Der Hr. Ober-Medicinal-Rath erwiederte, daß er allerdings eine solche größere Arbeit, so wie ihm seine vielen übrigen Geschäfte die nöthige Zeit gönnen, zu liefern gedenke.

Zuletzt ward Hr. Cons. v. FRAUNHOFER gebeten, die von dem Hrn. Astronomen STRUVE der Akademie gegebene *Nachricht über eine auf der Dorpater Sternwarte angefangene Durchmusterung des Himmels in Bezug auf die Doppelsterne mitzutheilen.*

Ohne Zweifel gehören die Doppelsterne zu den merkwürdigsten Gegenständen, die uns die Fernröhre am Himmel kennen gelehrt haben. Auch hier gebührt dem unsterblichen HERSCHEL der Ruhm, zuerst umfassendere Kenntnisse begründet zu haben. Vor ihm waren 80 sogenannte Doppelsterne beobachtet, (*Bodes Jahrbuch* 1784 S. 183.) unter ihnen die bekannten γ Virginis, Castor, ϵ Ursae maj. β Cygni und andere, größtentheils vom Mannheimer Astronomen MAYER durch das treffliche Fernrohr des Birdschen Maurquadranten als solche erkannt. *Herschels* Catalog enthält sechs Classen der Doppelsterne, nach den Entfernungen derselben, indem zur ersten Classe diejenigen gehören, wo die Entfernung bis 4'' geht, zur zweyten die bis 8'' Abstand, zur dritten die bis 16'', zur vierten die bis 32'', zur fünften die bis 60'' Distanz. Die sechste Classe enthält Sterne, die über eine Minute voneinander abstehen, und bey diesen möchte man schon zweifeln, ob sie auf den Namen Doppelsterne noch Anspruch machen können. Dieß veranlaßte mich auch, schon früher bey meinen Arbeiten über diesen Gegenstand auf die Doppelsterne dieser Classe geringe Rücksicht zu nehmen, wie auch *Bessel* in seinen Anmerkungen zu dem Stern-Catalog in den Fundamentis sie nicht beachtet hat. Die *Herschelschen* Cataloge enthalten nun 97 Doppelsterne der ersten Classe, 102 der zweyten, 114 der dritten, 132 der vierten und 137 der fünften Classe, zusammen 582 Sterne.

Aber *Herscheln* gebührt der eben so große Ruhm, zuerst aus unwiderlegbaren Gründen der Wahrscheinlichkeit bewiesen zu haben, daß nicht der Zufall, nach welchem 2 Sterne nahe in einer Gesichtslinie gesehen werden, uns die Erscheinung des Doppelsterns erzeuge, sondern daß diese Sterne als miteinander verbunden zu einem System gehörend, also um ihren Schwerpunkt rotirend angesehen werden müssen. Die Rotation mehrerer umeinander zeigte er als sehr wahrscheinlich aus der veränderten Stellung der Sterne zu einander. Die hiesigen bisherigen Beobachtungen, mit den frühern *Herschelschen* verglichen, haben diesen Gegenstand außer allen Zweifel gesetzt, indem namentlich zwey Doppelsterne ϵ Ursae maj. und 70 p Ophiuchi seit der ersten *Herschelschen* Beobachtung ihren Umlauf beynahe vollendet, und Umlaufszeiten haben, die kürzer sind, als die des Planeten *Uranus*. *Piazzis* und vorzüglich *Bessels* Untersuchungen über die eigenthümlichen Bewegungen der Fixsterne gaben einen neuen Beweis für das Zusammengehören der Doppelsterne ab. Jener hatte zuerst bemerkt, daß der Doppelstern 61 Cygni jährlich etwa 6'' am Himmel fortrücke, und daß die Sterne dennoch immer zusammen blieben.

Bessel gab in den *Fundamentis Bradlejanis* p. 311 ein Verzeichniß von 15 Doppelsternen, die entschieden eine eigenthümliche Bewegung haben. Bey 11 derselben gelang es mir, die Rotationsbewegung durch Vergleichung der *Herschelschen* und hiesigen Beobachtungen außer Zweifel zu setzen, zu denen die merkwürdigsten ϵ *Ursae maj.* und 70 *Ophiuchi* gehören. Bey vier ist dieselbe noch nicht erkannt.

Auch die Zahl der bekannten Doppelsterne ist in neuern Zeiten noch größer geworden. Von den 795 Sternen, welche der von mir im Jahr 1822 bekannt gemachte Catalog aller bisher erkannten Doppelsterne enthält, sind 61 aus der sechsten Classe *Herschels*, und da mehrere der angegebenen zweifelhaft sind, so möchte er etwa 700 Doppelsterne der 5 ersten Classen enthalten. Den Hauptzuwachs gab die *Histoire céleste française*. Kurz vor seinem Tode hat *Herschel* noch in den *Memoirs of the Astronomical society* einen Catalog von 146 neuen Doppelsternen gegeben, die, zu jenen 700 hinzu gerechnet, die Zahl der bekannten Doppelsterne gegen 850 erhebt.

Seitdem die hiesige Sternwarte im Besitz eines *Reichenbach'schen* Meridiankreises ist, hatte ich es zu einem der Hauptgegenstände der Beobachtung gemacht, die Oerter dieser merkwürdigen Gestirne an der Himmelskugel möglichst genau zu bestimmen, und jeden Stern 6mal im Meridian zu beobachten, 3mal in jeder Lage des Kreises, — eine Arbeit, die jetzt ihrem Schlusse nahe ist, durch welche in Zukunft eine genauere Untersuchung der eigenthümlichen Bewegungen derselben begründet wird. Eben so wichtig ist aber die Bestimmung der Entfernung der einen Doppelstern oder vielfachen bildenden einzelnen Sterne voneinander, und der Lage der sie verbindenden Richtungslinie, damit es durch Vergleichung entfernter Beobachtungen möglich werde, die Dimensionen der scheinbaren Bahn und die Umlaufzeiten zu bestimmen. Schon *Herschel* hat hiefür ein bedeutendes Material geliefert, obgleich es sehr zu bedauern ist, daß er für die meisten Sterne der beyden ersten Classen die Distanz nur auf eine subjective Weise bestimmt hat, indem er sie mit dem scheinbaren Durchmesser des Hauptsterns vergleicht, eine Distanz-Bestimmung, die für jedes Fernrohr, für jede Vergrößerung anders ausfällt, und keine Vergleichung mit andern Beobachtungen zuläßt. Im Besitz eines *Fraunhofer'schen* Filar-Mikrometers bemühte ich mich seit mehrern Jahren die Distanz- und Richtungsmessung bey den Doppelsternen zu vervollständigen. Da dasselbe aber nur an einem 5fußigen Achromat von *Troughton* angebracht war, entzogen sich manche Doppelsterne, theils wegen zu großer Schwäche des einen Sterns, theils wegen zu geringer Vergrößerung des Fernrohrs, die nur 200mal war, der Beobachtung. Außerdem hatte ich die Methode der Unterschiede der AR bey den Sternen, die nicht sehr nahe bey einander sind, angewandt. Wie erfreulich mußte es mir daher seyn, in den Besitz des wundervollen großen Achromats von *Fraunhofer* zu gelangen, das zur Beobachtung dieser schwierigen Objecte alle Erfordernisse hat, ausgezeichnete Lichtstärke und Präcision der Bilder bey starken Vergrößerungen. An dasselbe ist vorläufig das oben erwähnte Filar-Mikrometer von *Fraunhofer* angebracht, und hiemit eine neue Reihe von Beobachtungen der Distanzen und Positionswinkel bey Doppelsternen begonnen. Ein vollständiger Mikrometer-Apparat ist vom Künstler bereits vollendet, und wird hoffentlich bald in meinen Händen seyn.

Bey der Durchmusterung einiger Gegenden des Himmels mit diesem Fernrohr fand ich indeß bald, daß manche Sterne, und oft sehr helle, noch nicht als doppelt erkannt seyen, unter andern der helle Stern γ Ceti zweyter Gröfse, dessen feiner Begleiter nach einer Mikrometer-Messung $2,8''$ absteht. Dieß brachte mich auf den Entschluß, eine Durchmusterung des ganzen hier sichtbaren Himmels, vom Nordpol bis zu 15° südlicher Declination, zu unternehmen, von welcher ich mir eine bedeutende Nachlese an Doppelsternen zu den bisher bekannten versprach. Ich werde jetzt Nachricht geben von dem Erfolg der Durchmusterung einer Zone von 90° in AR und 25° in Declination, die schon vollendet ist, und das überraschende Resultat gegeben hat, daß nicht eine Nachlese zu halten, sondern vielmehr noch die Haupterndte zu machen sey.

Ich theile die Himmelssphäre in Zonen von einer Breite von 5° in Declination ab, und bringe alle Sterne bis zur 9. Gröfse inclusive, die sich im Sucher zeigen, ins Feld des Fernrohrs, indem ich dasselbe in Declination mit der Hand bewege. Der achromatische Sucher ist von sehr bedeutender Lichtstärke, und zeigt noch weit schwächere Sterne, als die der 9ten Gröfse. Jeder Stern wird im Refractor betrachtet, und wenn er ein Doppelstern ist, die Declination und der Stundenwinkel abgelesen, so wie auch die Zeit der Pendeluhr. Diese Ablesungen geschehen rasch, an beyden Kreisen ohne Anwendung der Verniertheilung, wodurch die einzelnen Minuten der Declination u. $0,1$ in Zeit für die AR erhalten werden. Die so erhaltenen Positionen sind völlig hinreichend, den Stern wieder zu finden, sowohl am Refractor, als am Meridiankreise. Zugleich wird notirt, zu welcher Classe der Stern als doppelt gehört, und von welcher Gröfse die Sterne sind. Die Vergrößerung, die hiebey angewendet wird, ist etwa eine dreyhundertfache. Sie ist hinreichend, auch die feinsten Doppelsterne zu verrathen, wenigstens durch die Abweichung von der runden Form. In solchen Fällen wird eine bedeutend stärkere Vergrößerung, bis 700mal, eingesetzt, um die Entdeckung zu bestätigen.

Die ersten Musterungen überzeugten mich bald, daß mit diesem Fernrohr die Anzahl der Doppelsterne ausnehmend groß werden würde, und veranlaßten mich, den Begriff des Doppelsterns noch mehr einzuschränken, d. h. nur solche zu notiren, deren Distanz bis auf etwa $32''$ ging, wodurch also die Doppelsterne der fünften Classe auch ganz wegfallen.

Der auf diese Weise schon durchgemusterte Raum geht von 90° bis 18° AR. und von -15° bis $+10^\circ$ Declination, und ist also fast genau $\frac{1}{12}$ der Himmelskugel vom Pol bis zu -15° der Declination. Südlicher mit der Durchmusterung zu gehen, ist in unserer Breite nicht rathsam. Von -10° an nach Süden sind hier die Sterne in der Regel schon sehr unruhig. Dieser Raum geht von der Mitte der Milchstrasse an bis in die Nähe eines Pols derselben. In dieser Zone enthalten alle Herschelschen Cataloge, den neuesten mitgerechnet, 23 Doppelsterne der vier ersten Classen: mein im Jahr 1822 bekannt gemachter Catalog aller bisher bekannten enthält noch 17 andere Doppelsterne dieser Classen, so daß bisher 40 Doppelsterne in dieser Abtheilung des Himmels erkannt waren. Die Durchmusterung hat nun zu diesen bisherigen 40 noch 113 hinzugefügt, so daß jetzt 153 Doppel-

sterne in einem Raum gefunden sind, wo *Herschels* Cataloge nur 23 haben. Unter den bisher bekannten befanden sich 5 der ersten Classe, zu denen jetzt 36 neue der ersten Classe hinzukommen. Von der zweyten Classe sind 24 neue, von der dritten 26, von der vierten 27 gefunden. Die Mehrzahl der Doppelsterne der ersten Classe giebt zu einer interessanten Betrachtung Anlaß. Wären die Doppelsterne nur zufällig doppelt durch die allgemeine Vertheilung der Fixsterne auf der Himmelskugel, so müßte sich die Anzahl der Doppelsterne in den vier Classen verhalten, wie 1, 3, 12, 48 d. h. unter 64 Doppelsternen könnte nur einer von der ersten Classe seyn. Nun finden sich aber unter den nunmehr bekannten 153 Doppelsternen dieses Theils des Himmels, 41 Doppelsterne der ersten Classe statt 2 bis 3, oder 16mal soviel, als bey einer zufälligen Ursache des Doppeltseyns wahrscheinlich wäre.

Unter diesen 113 neuen Doppelsternen sind mehrere *Elamsteed'sche* und *Piazische* Sterne, nämlich *P. VI.* 105. *Cl. I*, 14 *Monoc. Cl. III*, 15. *Monoc. Cl. I*, μ *Canis maj. Cl. I*, *P. VII.* 116. *Cl. IV*. 5 *Navis Cl. I*, 14 *Canis min. Cl. II*, *P. PIII.* 81. *Cl. IV*, ϵ *Hydrae Cl. I*, *P. IX.* 161. *Cl. I*, *P. χ .* 94. *Cl. I*, 49 *Leonis. Cl. I*, *P. VI.* 120. *Cl. II*. Mehrere unter diesen und den übrigen Doppelsternen erster Classe sind so nahe, daß nur ein ähnliches Fernrohr sie wird doppelt zeigen können. Unter den ältern Doppelsternen *Herschels* möchte ω^2 *Leonis* der schwierigste seyn. Herr *Herschel*, der Sohn, fragt in einem neulich erhaltenen Brief bey mir an, ob daß große Achromat ω^2 *Leonis* als doppelt zeige. Das fünffußsige Fernrohr des Meridiankreises, so trefflich es ist, zeigte ihn mir nie doppelt: nur Einmal erinnere ich mich, eine Spur der Abweichung von runder Form geahnt zu haben. Im großen Achromat zeigt er sich ohne Anwendung der stärksten Vergrößerung als aus 2 an Farbe und Größe verschiedenen Sternen bestehend, deren Entfernung ich am 17. März zu 0, 81'' bestimmte, durch Vergleichung der Entfernung der Sterne mit der der Fäden, zwischen welchen sie, ohne gedeckt zu werden, sich befanden. Der Positionswinkel war am 23sten Febr. 66° , 6 Asq., am 25sten Febr. $= 61^\circ$, 7 Asq. am 17. März $= 62^\circ$, 6 Asq. beobachtet. Nach *Herscheln* war derselbe Winkel im Jahr 1783 $= 20^\circ$, 9 Asq., so daß an einer Rotation gar nicht zu zweifeln ist. — Mehrere der von mir entdeckten Doppelsterne sind nun entschieden näher an einander, als ω^2 *Leonis*. Zu diesen gehört einer, dessen Position *AR* $= 7. 11, 7'$, *Decl.* $+ 0^\circ. 43'$ ist. Er besteht aus einem Stern 8ter und einem 9ter Größe, die fast in Berührung sind. Der Positionswinkel ist 20° , 6 Asq. — Ein Zweyter hat *AR* $= 8. 12', 1$, *Decl.* $= - 1^\circ. 2'$. Die Distanz fand ich am 17. März $= 0, '50$, den Positionswinkel 19° , 5 Asq. die beyden Sterne sind 7. bis 8ter und 9ter Größe. Der schwierigste von allen ist in *AR* $= 10. 29' 7$, *Decl.* $= + 6^\circ. 36'$. Ich erkannte ihn als Doppelstern an der länglichten Form, während ein in der Nähe stehender gleich großer Stern völlig rund erschien. Auch bey der stärksten Vergrößerung und der günstigsten Luft sind die beyden gleichen Sterne 8. bis 9. Größe so nahe, daß sie als 2 sich berührende Scheibchen erscheinen.

Die meisten dieser Doppelsterne habe ich schon am Meridiankreise beobachtet, um ihren Ort genau zu bestimmen. Eben so ist für die meisten schon eine Mikrometer-Mes-

sung gemacht. Diese Beobachtungen werden zur größern Sicherheit gehörig wiederholt, so daß jeder Stern nach Beobachtungen am Meridiankreise an 4 Abenden, und durch Mikrometer-Messungen an 2 Abenden als fertig angesehen wird.

Ich erlaube mir hier noch 2 allgemeine Bemerkungen. — Was die Farbe der Doppelsterne anbetrifft, so wie überhaupt die der Fixsterne, so scheint mir die gelblich-röthliche die vorherrschende zu seyn. Ganz weiße Sterne sind viel seltener. Bey den Doppelsternen ist aber die Verschiedenheit der Farbe beyder Sterne oft sehr auffallend, und dann ist es am Gewöhnlichsten, daß der hellere Stern eine gelbliche, der kleinere eine blaugraue Farbe hat. Seltner findet es sich, daß der kleinere ein dunkleres Gelb hat, als der größere, obgleich dieß bey mehrern der Fall ist, wie z. B. bey dem merkwürdigen 61 Cygni.

Eine zweyte Bemerkung betrifft die Lage der Ebenen, worin die Doppelsterne sich bewegen. Auffallend ist die so ähnliche Lage der Richtungslinie vieler Doppelsterne in der Nähe der Milchstrasse, die sich mir während der Beobachtung von selbst bemerkbar machte. Die Richtungslinien sind hier so häufig dem Declinationskreise näher als dem Parallelkreise, daß hierdurch eine Gleichmäßigkeit in der Lage der Ebenen der Doppelsterne angedeutet zu werden scheint. Sollten etwa die Bahnen der meisten Doppelsterne unter sich nahezu parallel, und mit der Hauptebene der Milchstrasse gleichlaufend seyn? Ein Analogon im Kleinen haben wir im Sonnensystem an der Ebene der Planeten-Bahnen und des Zodiakallichts. Sollte etwa dieselbe Kraft, welche die linsenförmige Gestalt unserer Milchstrasse, zu der alle diese Doppelsterne als zugehörig angesehen werden müssen, hervor gebracht hat, auch die Lage ihrer Ebenen mehr oder weniger bedingt haben? — Ich gestehe, daß diese Idee etwas dreist ist, daß erst nach Vollendung der Durchmusterung, nach fortgesetzter Beobachtung, wodurch die scheinbaren Bahnen genauer bekannt werden, hierüber mit einiger Gewissheit entschieden werden kann. Man wird es mir aber hoffentlich nicht verargen, eine Muthmassung ausgesprochen zu haben, die sich mir durch eine Reihe von Beobachtungen von selbst aufdrängte.

Ich lasse nunmehr das Verzeichniss der 113 neuen Doppelsterne in dem durchmusteren Raum folgen.

Namen	AR.	Decl.	Beschreibung.	Namen	AR.	Decl.	Beschreibung.
1	6h.0',0	+5°40'	IV. (8). (9).	89	10. 0,5	+ 4. 1	IV. (8). (11).
2	5,9	— 3.37	IV. (6). (10).	90	4,4	—15.14	III. IV. (6. 7). (9).
3	5,8	— 1.14	II. (9). (9.10).	91	17,5	— 3. 8	III. IV. (9). (11).
4	16,2	—12.55	III. IV. (7). (11).	92	20,8	— 2.58	III. IV.
5	17,6	+ 0.34	C. I. der südliche von zweien.	93	22,1	— 6.43	I. (6). (10).
6	18,0	— 7.24	III. IV. (7.8). (9).	94	24,1	+ 0. 3	I. (9.10). (12). Afq. 70°.
7	22,4	+ 5.53	III.	95	25,8	+ 9.31	I. (6).
8	23,8	+ 8. 8	Ein dreifacher u. 2 doppelte.	96	26,9	+ 3.27	II. III. (8.9). (9).
9	25,3	+ 7.43	III. (7). (12).	97	29,4	+ 2. 9	II. III.
10	25,4	+ 5.27	Ein Dreieck (8).	98	29,7	+6° 36'	I. Sehr schwierig. Immer länglicht. Mit der stärksten Vergrößerung ahneich mitunter einen Zwischenraum.
11	31,1	+10. 3	I. (6). (9).	99	37,3	— 4.48	I. (8.9). (9).
12	31,6	+ 9. 9	II. (7.8). (8).	100	40,1	— 3. 6	I. (7. 8). (8).
13	40,1	—13.10	I. Sehr nahe. Der nördliche von zweigleichen.	101	42,9	— 6.14	IV. (7.8). (8.9).
14	45,1	— 4. 9	IV. V. (8). (9).	102	49,7	+10. 2	III. (9). (9).
15	45,3	+ 9.44	II.	103	51,0	— 2.30	I. (7). (8).
16	45,4	— 5.38	I. (8). (8).	104	55,9	— 3.15	III. (8). (11).
17	45,5	+ 3.47	II. u. IV. (9). (10.11)	105	57,4	—12.28	IV. (7). (8).
18	48,0	—15.50	I. (5) u. (8).	106	11. 5,2	+ 6.11	I. (10). (10). Ein hellerer folgt 7" Zeit.
19	52,7	— 2.51	IV. (8). (9).	107	7,3	+ 2.32	I. (9). (12).
20	59,3	— 4.22	I. (8.9). (10). Sehr nahe.	108	23,0	— 2.32	III. (8). (9).
21	7. 3,7	— 0.26	I. Bfq. 20°. Der südliche von zweien.	109	29,4	— 1.27	II. (6). (11.)
22	8,7	+ 4.40	II. et IV. (10). (11). (9).	110	47,6	— 3.36	III. IV. (9). (11).
23	11,7	+ 0.43	I. (8). (9). Sehr nahe.	111	54,5	— 1.27	I. (8.9). (8.9).
24	11,9	+ 4.23	(q) et (9). I.	112	55,5	+ 8.20	II.
25	12,1	— 0.22	I. (9). (9).	113	56,0	+10. 7	IV. (8.9). (10).
26	19,6	—11.12	IV. (7). (9).	Dorpat den 20. März 1825. W. Struve.			
27	21,2	—14.12	I. (7. 8). (9).				
28	21,5	+8° 38'	III. (11). (11). Ein hellerer folgt nahe.				
29	24,2	+ 9.41	II. (9.10). (10).				
30	32,3	+10. 7	I. (8). (8).				
31	37,3	+ 4.34	I. (9). (10).	P. XI. 126.			
32	38,1	+ 0.26	III. In einem Haufen.				
33	39,1	+ 5.55	III. et IV. In einem Haufen.				
34	39,6	—11.46	I. (6. 7). (8).				
35	40,5	+ 3.41	III. (8). (9).				
36	42,0	— 2.39	II. (9). (10).	P. IX. 161			
37	43,2	— 2.35	I. (8). (12).				
38	45,8	— 2.20	I. (8). (8).				
39	49,5	+ 6. 7	II. (8). (12).				
40	7h.53,2	+ 4.38	I. (8). (10).				
41	56,0	+ 8.44	II.	Can. min 61.			
42	56,1	+ 6.21	II.				
43	57,5	— 8.45	IV. (5). (7).				
44	58,8	— 0.49	III. IV. (8). (12).				
45	5,4	+10° 7'	II.				
46	5,5	+ 8.12	IV.	P VIII. 81			
47	5,8	+ 7.37	IV. (9). (11).				
48	6,0	+ 6. 7	III. (8). (11).				
49	6,7	+ 3.21	III. (7. 8). (10).				
50	8,7	+ 7. 2	II. (9). (12).				
51	11,8	+ 2. 1	III.	e. Hydrae			
52	12,1	— 1. 2	I. (7.8). Sehr schwierig.				
53	13,6	+ 8.14	III.				
54	17,0	+ 5. 3	I. (8.9). (12).				
55	17,7	+ 3. 0	IV. (8). (12).				
56	19,4	— 1.55	IV. (7). (12).	P. IX. 105			
57	20,7	+ 9. 0	IV. (8.9). (9).				
58	23,2	+ 6.20	III.				
59	27,0	+ 6. 0	Dreifach.				
60	29,8	+ 9. 7	II.				
61	32,5	—11.20	IV. (7). (9).	P. VI. 105.			
62	33,7	— 7.47	II. (9). (9).				
63	35,1	+ 4.51	Schwach.				
64	37,6	+ 7. 4	I. (4).				
65	37,9	+ 9.22	II. III.				
66	38,7	+ 0.40	IV.	14. Mon.			
67	41,8	+ 4.40	III.				
68	43,0	+ 5. 8	I. (7). (9).				
69	44,7	+ 0. 5	II. III. (9). (9).				
70	52,8	+ 9.24	Vierfach.				
71	55,3	+ 5.32	—	15. Mon.			
72	56,0	+ 3.17	II. (8). (9).				
73	57,2	+ 3.29	III. (8.9). (9).				
74	59,1	+ 6.27	II. et III. Dreifach.				
75	9. 1,8	+ 9.18	III. IV. (9.10). (11).				
76	5,9	— 0.48	I. (8). (11). Sehr nahe.	18 µ Canis min.			
77	6,4	— 0.29	IV. (8). (8).				
78	8,7	+ 1.17	IV.				
79	9,5	+ 0. 8	IV.				
80	10,8	+ 5.44	II.				
81	18,3	+ 7. 2	I.	5. Navis.			
82	19,6	+ 9.14	III. (7.8). (11).				
83	20,6	+ 5.20	III.				
84	26,3	+ 4.42	II. (8.9). (10).				
85	34,4	+ 3.25	I. II. (8). (10).				
86	51,0	+ 7. 6	IV.	14 Canis min.			
87	53,6	+ 8.32	I. (9). (10).				
88	55,2	— 0.48	II. (9). (9).				

Der beständige Sekretär bemerkte, daß die mitgetheilten Nachrichten des Hrn. Astronomen STRUVE neue Belege der Unermefslichkeit des menschlichen Forschens enthalten, daß in denselben die Unendlichkeit der Wissenschaft besonders anschaulich hervortrete, es also sehr zu wünschen sey, daß Hr. STRUVE diese Mittheilungen fortsetzen möge. Der Hr. Cons. v. FRAUNHOFER versetzte, daß Hr. Struve diese Fortsetzung versprochen habe.

Zum Beschluß zeigte der beständige Sekretär an, daß des Hr. Cons. v. MARTIUS Programm für seine Sommer-Vorlesungen: „hortus botanicus k. Academiae monacensis“ so eben die Presse verlassen habe, und nun unter die Mitglieder, und auch unter die anwesenden Zuhörer vertheilt werden soll.

Hiemit wurde die Sitzung aufgehoben.

* * *

Oeffentliche Sitzung der philologisch-historischen Classe der königl. Akademie der Wissenschaften in München, den 11. Junius 1825.

Der beständige Secretär verlas vor Allem ein Königl. Rescript vom 4. Junius, in welchem dem Klassensecretar, Hrn. geheimen geist. Rath von WESTENRIEDER, ein Urlaub auf sechs Wochen ertheilt, und die Pflicht desselben an der Klasse interimistisch dem beständigen Secretär übertragen wird.

Dieser begann somit seine interimistische Function mit Darlegung einer kurzen Uebersicht dessen, wes seit der letzten öffentlichen Sitzung dieser Klasse Merkwürdiges in dem Kreise derselben vorkam, und lud hierauf den Hrn. Oberconsistorialrath HEINTZ zu seinem Vortrage ein, wovon hier ein Auszug folgt.

Der Hr. Ober-Consistorialrath Dr. HEINTZ las aus seinem Manuscripte, über das Leben Herzogs Ludwigs des Schwarzen von Pfalz-Zweybrücken, welchen Antheil dieser Fürst an der Memmingerfehde (von 1461 — 1463) hatte und suchte einen Gegenstand aufzuklären, der bisher im Dunkel lag oder nur einseitig dargestellt war.

„Die Veranlassung zu dieser Fehde gab Erzbischof Diether, ein geborner Graf von Isenburg. Derselbe weigerre sich in Rom zu erscheinen und wollte sich nicht verbindlich machen die Bedingungen zu erfüllen, unter welchen ihm das Erzstift sollte gelassen werden. Durch eine wiederholte Bulle wurde er seines Hirtenamtes förmlich entsetzt, nachdem schon zuvor die Reichsacht gegen ihn ausgesprochen war. An seine Stelle ernannte der Pabst den Grafen Adolph von Nassau. Herzog Ludwig verband sich mit diesem gegen Diether, der ihn in der Schlacht zu Petersheim verlassen hatte und sogar zu seinem Feinde übergegangen war, ohne die Absicht zu haben und ohne daran zu denken, daß er dadurch wieder in eine feindselige Stellung gegen den Churfürsten Friedrich von der Pfalz kommen würde. Sorgfältig vermied er darum gegen denselben die Offensive zu er-

greiffen und schränkte sich blos auf die Vertheidigung des Rheingaues ein. Hier blieb er mit seinen Streitkräften und nöthigte zweymal den Churfürsten *Friedrich* der Eroberung dieses Länderbezirkes zu entsagen. An der bekannten Schlacht bey *Seckenheim*, wo Graf *Ulrich von Württemberg*, Markgraf *Carl von Baden*, und dessen Bruder der Bischof von *Metz* in *Friedrichs* Gefangenschaft fielen, nahm er keinen Antheil. Die harte Behandlung der gefangenen Fürsten empörte ihn und machte ihn um so bereitwilliger zur Ausführung eines eben so kühnen als folgenvollen Planes. Als *Diether* an keine Gefahr mehr dachte und unter dem Jubel der Bürger und der Geistlichkeit in Mainz wieder eingezogen war, verließ Herzog *Ludwig* und Erzbischof *Adolph* mit ihrem Heere das Rheingau und umgaben die Stadt. Sie wurde von ihnen erstürmt und eingenommen. Ueber zehen Stunden dauerte der blutige Kampf, bey 150 Häuser verzehrte die Flamme und gegen 500 Menschen lagen todt an den Strassen. *Diether* konnte nur durch schnelle Flucht der Gefangenschaft entgehen. Die Bürger wurden aufs strengste gestraft, weil sie um Begnadigung gebeten und sogleich wieder das Schwert für *Diether* ergriffen hatten. Bey 800 derselben mußten die Stadt und alles verlassen, was sie in derselben besaßen. Erst nach einem Jahre erhielten sie die Erlaubniß zur Rückkehr. *Adolph* war in sein Erzbisthum eingesetzt, Mainz hatte seine Reichsfreyheit verlohren und *Diether* war genöthiget sich mit einer Pension zu begnügen.“

Der Herr Oberconsistorialrath widersprach der von dem beständigen Secretär geäußerten Hoffnung der baldigen Erscheinung des Ganzen, wovon jetzt eben ein Theil gegeben war, nicht.

Nun theilte Hr. Ministerialrath von *Ротн* seine Erörterung de *Germania L. Domitio* penetrata mit, und überließ dieselbe dem beständigen Secretär für den Quartalbericht. Sie folgt hier:

Historia antiqua, cujus terminum rectissime posueris occupatum a Germanis Romanum imperium, cum multis aliis rebus mirum in modum differt a posterioris aevi memoria, tum eo, quod et lucis habet plus et tenebrarum. Nihil enim cogitari potest neque quibusdam ejus partibus illustrius, neque aliis obscurius. Quae media vocatur aetas, quamquam fere tota vel nebulis premitur vel umbris, ita tamen ad adspectum nostrum subjecta est, ut rerum maximarum nihil omnino lateat. Recentius vero aevum copia laborat non penuria; nam rebus res officiunt, fulgoremque, qui perpaucis debetur, dissipant. At ex iis quae non dicam ab Aegyptiis et Persis, sed a Graecis et Romanis gesta sunt, aliorum floret memoria, aliorum languet, multorum prorsus occidit. Ipsa, quae nusquam liberius ingreditur, conjectura monstrat saepius lacunas quam explere audet. Eo jucundiores obveniunt, quas interdum aut industria elicit, aut fortuna offert, historiarum antiquarum reliquiae. Sed in his quae nostra aetate repertae sunt, nihil aequè exoptatum historiae duntaxat patriae studiosis provenit, ac locus quidam a *Morellio*, Venetorum doctissimo, inventus *Dionis Cassii*, qui hujusmodi est:

*) Fragmenta *Dionis* ed. *Jac. Morellius*. *Balsani* 1798. p. XXXII.

«Ταῦτά τε οὖν ἅμα καὶ τὰ τῶν Κελτῶν ἐκαινώθη. Ὁ γὰρ Δομίτιος πρότερον μὲν ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἰστροῦ χωρίων ἦρχε, τοὺς τε Ἑρμουνοδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξανασάνας, καὶ κατὰ Ζήτησιν ἐτέρας γῆς πλανωμένους, ὑπολαβὼν, ἐν μέρει τῆς Μαρκομαννίδος κατώκισε καὶ τὸν Ἀλβίαν, μηδενὸς οἱ ἐναντιουμένου, διαβάς, φιλίαν τε τοῖς ἐκείνῃ βαρβάροις συνέθετο, καὶ βωμὸν ἐπ' αὐτοῦ τῷ Αὐγούστῳ ἰδρύσατο· τότε δὲ πρὸς τε τὸν Πῆνον μετελθὼν, καὶ ἐκπεσόντας τινὰς χερούσκων καταγαγεῖν δι' ἐτέρων ἐδελήσας ἐδυστύχησε, καὶ καταφρονῆσαι σφῶν καὶ τοὺς ἄλλους βαρβάρους ἐποίησε.»

»Igitur et hic et eodem tempore in Germanis res novae extitere. Domitius enim cum antea, quo tempore regionibus ad Istrum praesidebat, Hermunduros suis finibus, nescio quo pacto, pulsos et dum alias terras quaerent vagantes suscepit iisque in parte quadam Marcomanici agri sedes adsignavit, Albim, nemine resistente, trajecit, amicitiam cum barbaris earum regionum instituit aramque Augusto in ripa posuit; tum vero, ad Rhenum revertens, dum Cheruscorum quosdam exules aliorum ope reducere conatur, male rem gessit effecitque ut etiam a reliquis barbaris contemnerentur.“

Significat deinde factum id esse anno ante quam P. Vinicius et C. Varus consulatum inirent, qui est annus ab U. C. 753. Sed utrum eo anno utraque expeditio, an posterior tantum suscepta fuerit, quaerendum est. Et illud quidem propterea videtur posse poni, quia Dio reducem ad Rhenum Domitium memorat in Cheruscis exulum commodis operam dedisse, cum ante a Rheno eum in Germaniam profectum non retulerit. Verum, ut sunt Dionis librorum exempla mutila, non absurde suspicere, quae de initio hujus in Germaniam Domitii profectionis memoraverit, excidisse, mansisse quae huc conjecerit de simili ejusdem et feliciori in Hermunduris opera. Patet autem conjungi utramque expeditionem nequaquam potuisse. Cur enim Domitius, provinciae ad Istrum praefectus atque inde Germaniam ingressus, ad Rhenum reverteretur non ad Istrum, nudatos milite hos fines relicurus? Deinde, quo consilio ab itineribus exploratis ad ignota deflecteret ac propter vim circumjacentium populorum suspecta? Postremo Albim a Danubio veniens exercitu transcendere qui potuisset anno U. 753, cum Maroboduus jam regnum coaluisset? Nam sive a Rhaetis exisse Domitium putes sive a locis Norici Pannoniae propinquis, et sive a laeva Albim sive a dextra trajecisse, obstat illa tempestate Maroboduus. Praeterea cedens post acceptum in Cheruscis incommodum Domitius profecto non aggerasset pontes illos longos qui decimo sexto post anno vastas inter paludes superfuerunt:*) tranquilli id opus est introitus non fugae. Diversum igitur prioris expeditionis tempus statuendum. Ac mihi quidem nullum videtur commodius sumi posse quam illud quod proxime post Rhaetos et Vindelicos subactos fuit. Erat tum Domitius jam consulatu functus, nam eum honorem a. U. 738. gessit; Maroboduus admodum juvenis, vel etiam puer, necdum regna moliens, siquidem auctore Tacito ad a. U. 790. vitam produxit.***) Quieta tum Pannonia non erat necesse Noricum multo milite tueri. At Rhaetos et Vindelicos recens domitos par erat valido exercitu custodiri, praesertim ne orbatus plerisque cultoribus ager ab aliis occuparetur. Quod ipsum videntur tentavisse pulsi suis finibus Hermunduri, prohibuisse Domitius eos-

*) Tac. Ann. I. 63. **) Ann. II. 63.

que in propinquis Albi sedibus collocasse, non illo sed Dionis aevo a Marcomanorum natione possessis; deinde, oblata occasione, ulterius processisse, ut trajecti cum exercitu Albis eximiam gloriam reportaret. En penetrata a Domitio longius, auctore Tacito, quam a quoquam priorum, Germania; *) quam si post annum 745, quo Drusus ad Albim itinere diverso quidem sed non breviori pervenit, Domitius ingressus esset, non poterat hac laude praefulgere. En Albi eodem auctore flumen inclytum et notum olim et in Hermunduris oriens. **) En propius Danubium alia civitas et quasi colonia Hermundurorum, fida Romanis. ***) Caeterum nec id quod de posteriore Domitii expeditione Dio narrat, nihil novi adfert. Intelligimus enim jam tum, anno ante cladem Varianam decimo, discordiis Cheruscos laborasse et exulasse complures, in quibus verisimile est fuisse illum proditorem patriae Segestem, quem postea reductum a Romanis e subobscuris quodam Taciti loco positis colligere. ****) Sed hoc tamen levius est: illud eximium, ostendi tam illustri documento Germaniam eodem fere tempore ad Albim non a Rheno tantum sed a Danubio quoque Romanis armis perviam. Reliquum est ut videamus, an tantum sit Dioni Cassio tribuendum, ut eum rei tam singularis et a nullo alio scriptore traditae auctorem locupletem habeamus, praesertim cum Velleji de eadem re silentium non parvi esse ponderis videatur. Sed Vellejus etiam alia clarissima, ut Drusi res, maligne praetermisit, unius fere regnantis laudibus intentus, quibus videri poterat obstare Danubius a Domitio trajectus. Dionis vero, ut sensus non immerito aspernere, nam cum veteribus Graecis compositus is est fere qui inter viros spado, ita nec industriam reprehendas nec fidem, praecipue in tradendis iis quae multo ante ipsum tempore evenerunt.

Hierauf las Hr. Ministerialrath von FINK folgende Aufschlüsse zur Wahlgeschichte des Römischen Königs *Ferdinand I.*

Wenn die Geschichtskreiber die Wahlgeschichte des Römischen Königes Ferdinands I. so darstellen, als ob der Plan hiezu auf dem Reichstage zu Augsburg i. J. 1530 entworfen und durchgeführt worden wäre, so steht der Wahrscheinlichkeit dieser Erzählung die politische Stimmung der deutschen Churfürsten zu jener Zeit entgegen. König Ferdinand war bey einem großen Theile der deutschen Reichsstände nichts weniger als beliebt.

Die Churfürsten konnten bey einer solchen Wahl sich nicht wohl übereilen. Bringt man damit in Verbindung, was der seel. Regierungs-Director *Stumpf* in seiner politischen Geschichte Baierns über das Bestreben des Herzogs Wilhelm IV. nach der deutschen Königskrone bekannt gemacht hat; so bleibt vollends keine Spur jener Wahrscheinlichkeit übrig.

Die Sache verhält sich auch in der That ganz anderst.

Bereits im Jahre 1528 faßte Kaiser Karl V. den Entschluß, die Einleitungen zu treffen, damit Deutschlands Krone bey seinem Hause erhalten werde. Schon am 3. Februar ordnete er seinen Vicekanzler Balthasar von *Waldkirch* aus Burgos an Churfürst Ludwig von der Pfalz ab. Die Umstände erlaubten aber erst am 4. Juny, daß dieser Auftrag dem Churfürsten entrichtet ward.

*) Ann. IV. 44. **) Germ. 41. ***) Ibid. ****) Ann. 1. 39.

Dieser liefs sich auf nichts weiter, als auf allgemeine Versicherungen der Ergebenheit ein, und suchte Zeit zu gewinnen, indem er die Vollmacht des Abgeordneten nicht für zureichend erklärte. Dagegen setzte er sich mit Churmainz in ein vertrautes Benehmen. Er erfuhr, dafs bereits Churfürst Joachim für das kaiserliche Interesse gewonnen worden. Aber Churmainz erklärte sich für Churpfalz eben so, wie für sich selbst bey dieser Gelegenheit bedacht seyn zu wollen. So nahte das Jahr 1529 heran. Churpfalz war in der Zwischenzeit mit sich einig geworden, welche Vergeltung von dem Kaiser für die Willfährigkeit zur Wahl in Anspruch zu nehmen seyen, und schickte mit dem Eintritte dieses Jahres Gesandte an Churmainz. Die Hauptabsicht war, jene Gebiete im Elsaß und in Württemberg wieder zu erlangen, welche Churpfalz im baierischen Erbfolgekriege verloren hatte. Auch hatte man die an Nürnberg zu jener Zeit übergegangenen pfälzischen Gebietstheile im Auge.

Dabey ward Churmainz auf die gefährlichen Praktiken der Reichsstädte aufmerksam gemacht, welche den deutschen Fürsten gefährlich zu werden drohten, und wohl gar eine Umwälzung der deutschen Reichsverfassung besorgen liefsen. Churmainz erklärte sich, über die Wahl nichts abschliessen zu wollen, wenn nicht Churpfalz befriedigt würde.

Dagegen machte sich Churfürst Ludwig verbindlich, sich aufer Churmainz mit Niemanden einzulassen.

Als am 2. Februar der schwäbische Bundestag zu Ulm eröffnet worden war, traten sowohl der erwähnte kaiserliche Unterhändler als auch der baierische Unterhändler Dr. Eck gegeneinander in die Schranken. Der erste suchte Churpfalz durch fälschliches Rühmen von dem Erfolge seiner Negotiationen einzuschüchtern. Inzwischen war er weiter vom Ziele als er hoffte. Denn auf dem Reichstage, welcher kurz darauf in Speyer gehalten worden, scheint Herzog Wilhelm in Baiern, welcher persönlich anwesend war, über seinen Mitwerber Vorthelle errungen zu haben. Churmainz liefs sich noch am 3. August in einen Vertrag über die Königswahl mit ihm ein, obgleich um diese Zeit der glückliche Fortgang der Waffen des Kaisers, welcher in Italien staat fand, kaum unbekannt gewesen seyn kann.

Da jedoch der Kaiser durch den Frieden zu Cambray am 5. August freie Hände bekam, so scheint der Churfürst von Mainz den Muth verloren zu haben, für Baiern Etwas ernstlich zu unternehmen.

Entscheidend war das Jahr 1530. Der Reichstag zu Augsburg ward am 20. Juny von dem Kaiser persönlich eröffnet. Pfalzgraf Friedrich II. ward hierbey als kaiserlicher Commissär gebraucht.

Diesen Zeitpunkt benützte der Kaiser seinen Plan in Ansehung der Königswahl durchzuführen. Der pfälzische Friedrich wirkte mit grösster Thätigkeit für des Kaisers Interesse.

Die Unterhandlungen über diesen Gegenstand begannen erst im Augustmonate. — Allein sie giengen nicht so rasch vor sich, als der Kaiser wünschen mochte. Churpfalz

zauderte. Churtrier war nicht leicht zu einem Entschlus zu bringen. Churkölln wünschte lieber einen Fürsten aus dem Hause Baiern auf dem Throne von Deutschland zu sehen. Erst im Monate November wurden die Churfürsten von Mainz, Trier, Kölln, Pfalz und Brandenburg mit dem Kaiser über die Königswahl völlig einig. Dafs der Kaiser hierbey kein Opfer scheute, bedarf keiner Erinnerung.

Churpfalz hatte indessen von dem Zaudern keinen Vorthail erlangt; denn König Ferdinand gieng von seinen Verheissungen von Zeit zu Zeit mehr zurück. Endlich kam die Uebereinkunft zu Stande, dafs der Churpfalz anstatt der gehofften Länder-Abtretungen 160sm. Gulden, welche in verschiedenen Fristen zahlbar waren, und ein Pfandschilling von 70sm. Gulden auf die Landvogtey Hagenau zugesichert wurden.

Unter den übrigen kaiserlichen Verheissungen verdient die Rückgabe der nürnbergischen einst pfälzischen Ortschaften bemerkt zu werden, welche für den Fall Statt finden sollte, wenn sie dem Reiche zufallen würden.

Dem Pfalzgrafen Friedrich II. wurden in der Zwischenzeit verschiedene glänzende Aussichten geöffnet. Bald sollte eine Schwester des Kaisers, bald eine Markgräfinn von Montferat nebst dieser Markgrafschaft seine Anhänglichkeit lohnen. Wenigstens sollte ihm das Vice-Königthum in Neapel werden. Nichts von Allem diesem gieng in Erfüllung. — Glücklich genug wird er gewesen seyn, wenn er vom Kaiser seine ausständigen Pensionen wird erhalten haben.

Die Königswahl gieng am 5. Jänner 1531 zu Kölln wirklich vor sich. Da aber Chursachsen nicht einstimmte, so schlossen die übrigen Churfürsten am 6. Jänner mit König Ferdinand ein Bündniß zur Aufrechthaltung dieser Wahl.

Der Churfürst von der Pfalz und sein Bruder Friedrich II. scheinen jedoch gegen das kaiserliche Interesse kühler geworden zu seyn. Schon im Jahre 1532 schlossen sie neben andern Fürsten einem Schirmbund mit Landgraf Philipp zu Hessen, welcher dem Interesse des kaiserlichen Hauses äufserst abgewogen war.

Und als im Jahre 1533 zwischen dem Könige Ferdinand und den vereinigten Churfürsten ein Bundestag gehalten ward, um über die Mittel zu berathschlagen, Chursachsen zur Anerkennung der Wahl zu bringen, erfolgte kein Resultat.

Dagegen griff Landgraf Philipp zu den Waffen, und setzte den Herzog Ulrich wieder in das Herzogthum Würtemberg ein. König Ferdinand mußte sich diesen Verlust gefallen lassen, und um diesen Preis ward er endlich i. J. 1534 allenthalben in Deutschland als Römischer König anerkannt.

Auf die Bemerkung des beständigen Secretärs, dafs der Hr. Ministerialrath die jetzt geggebenen Anfschlüsse wahrscheinlich nicht bloß auf die Auszüge im Quartalberichte beschränken, sondern auch in vollständiger Weise, z. B. in den historischen Abhandlungen der Akademie mittheilen werde, erklärte der Hr. Miniserialrath, dafs er dazu nicht abgeneigt sey. Die Sitzung ward jetzt aufgehoben.

Oeffentliche allgemeine Sitzung, den 25. Junius 1825.

Der geheime Rath von WEILLER sprach zur Einleitung der Sitzung: daß er heute in doppelter Eigenschaft auftrete, als Mitglied und als beständiger Secretär. In der zweyten Beziehung habe er am Ende seinen Quartal-Bericht zu erstatten. Er glaube aber auch in der ersten wieder einmal ein Wort öffentlich sprechen zu müssen, und finde Anlaß und Auffoderung dazu in der — gelinde gesprochen — seltsamen Richtung, welche unserer Zeit gegeben werden will. Man suche ihr nämlich die Wissenschaft überhaupt — verdächtig zu machen. Die Philosophie insbesondere habe man ihr schon vielfältig verdächtig gemacht. Das Schicksal der Philosophie werde aber endlich immer das Schicksal jeder andern Wissenschaft, und es sey daher Pflicht eines Jeden, in dessen Verhältnissen und Kräften es liege, für Philosophie ein Wort der Versöhnung, das ist, der Verständigung zu sprechen. Denn, ob auch die berührte Seltsamkeit ursprünglich von der Leidenschaft einiger Wenigen ausgehe, die Bedingung ihrer Verbreitung liege in den Mißverständnissen der Uebrigen. — Er habe in den Kreisen der nun wieder, wie einst, häufig geächteten Philosophie mehr als vierzig Jahre forschend, lehrend, lebend, zugebracht, und darin immer tiefere, festere, lebendigere Bedeutungen für alle höheren Angelegenheiten unseres Daseyns, also immer mehr Klarheit, Ruhe und Kraft gefunden, und glaube daher nicht ohne Beruf zu einem Worte über diesen Gegenstand zu seyn. — Uebrigens müsse er bemerken, daß er von der zu dem angegebenen Zwecke ausgearbeiteten Abhandlung hier wegen Kürze der Zeit nicht einmal den ganzen Grundgedanke, sondern nur den Anfang desselben mittheilen könne.

Er trug dann beyliegenden, am Schluß der Sitzung auch unter die Zuhörer vertheilten, kleinen Aufsatz vor, und lud hernach Hrn. Obermedicinal-Rath und Leibmedicus von Loë zu seinem Vortrage über das Verhältniß der psychischen Heilkunde zur Rechtspflege, ein, dessen wesentlicher Inhalt in Folgendem bestand:

Kein Theil der Geschichte bezeichnet den Geist der Jahrhunderte, oder die jedesmalige Bildungsstufe einzelner Nationen so hervorhebend und charakteristisch, als jener der sogenannten *Geisteskrankheiten*, was insbesondere von der Art und Weise gilt, wie man die unglücklichen, der Menschheit entrückten, Irren nach den verschiedenen religiösen und andern Begriffen, die man über ihren Zustand hegte, dehandelte. Die Belege hiezu wurden in gedrängter Kürze aus der Geschichte selbst entnommen, woraus sich eben ergibt, daß kein Zweig der Heilkunde so spät zu einiger Ausbildung gelangte, als gerade die Lehre von den Geisteskrankheiten, den nur die moralisch gewordenen Staaten fühlen die Auffoderung in sich, nicht nur für diese Unglücklichen zu sorgen und ihre Rechte zu schützen, sondern diese Irren durch eine menschliche und hülfreiche Behandlung auch der Menschheit wieder zu geben. Es wurden zu diesem Zwecke öffentliche Irrenanstalten errichtet; diese und die ungeheuere Summe von Erfahrungen sollte man glauben, hätten bey den Fortschritten der Philosophie zu einem befriedigenden Resultate führen sollen. Allein während es schon zu *Marc Aurel's* Zeiten öffentliche Lehrer und

Vertheidiger der Zauberey gab, und die dunkle Nacht eines beynahe tausendjährigen Schlummers neben den Träumen und Phantasmen eines seltsam gemischten heidnisch-christlichen Wunder- und Aberglaubens außer der Erfindung des Kartenspiels für den Wahnsinnigen König Karl VI. von Frankreich nichts zu Tage förderte, während wir endlich mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften in Frankreich, England und Deutschland, die Cultur der Menschheit, und insbesondere auch die Psychologie bald auf der Höhe erblicken, welche weit über alle früheren Jahrhunderte hinausragt, sehen wir nichts desto weniger den Kampf der Meinungen und Ansichten gerade in dem wichtigsten Theile der psychischen Heilkunde, nämlich hinsichtlich der Beurtheilung abnormer Seelenzustände, und der Anwendung heilkundiger Grundsätze auf diese noch heut zu Tage eben so schwankend und unbestimmt, als wir dieselbe bey dem Wiederaufleben der Wissenschaften, nur in einem verjüngteren, aber nicht minder ähnlichen Maßstabe erblicken. Es ist der uralte, aber noch fortbestehende Kampf des Materialismus und des Idealismus.

Merkwürdig ist es übrigens, daß auch im Gebiete der psychischen Heilkunde die bloße Empirie lange der theoretischen Erklärungsart voranschritt. Der Hr. Verfasser erinnert hiebey an den berühmten Helleborismus der alten, das Verfahren des *Asclepiades*, des *Aetius*, die Methode von *Galen*, und der sich zur galenischen Humoralpathologen, so wie der in unseren Tagen mit dem glücklichsten Erfolge angewendeten, ableitenden, oder schmerzerregenden Methode. Solche Resultate mußten nothwendig zu der Schlussfolge führen, daß die Anomalien des Geistes oder der Seele von organischen Störungen bedingt und abhängig seyen, indem dieselben durch die Einwirkung auf den materiellen Organismus wieder beseitiget werden können.

Indessen vergingen Jahrhunderte, bis man nur einmal zu der Erkenntniß der wechselseitigen Beschränkung von Form und Wesen, oder der Annahme der bedingten Abhängigkeit von Seele und Leib gelangte. Zwar haben schon *Herophilus*, ein Schüler des *Praxagoras*, so wie sein Nachfolger *Erasistratus* die Functionen des Gehirns und der Nerven dunkel geahnet; sie unterschieden die Empfindungs- und Bewegungs-Nerven, und so blieb es bis zu *Galen*, welcher die Denkkraft zwar in das Gehirn, die Leidenschaften aber in das Herz, in die Leber, u. s. w. setzte.

Doch selbst das Wiederaufblühen der Anatomie, die großen Verdienste der älteren und neueren Anatomie um die Zergliederung des Gehirns führten in Beziehung auf unsern Gegenstand keineswegs zu jenen befriedigenden Resultaten, welche man von ihnen zu erwarten sich berechtigt glaubte. Die Zergliederer hegten die seltsamsten Ideen über den Sitz der menschlichen Seele im Gehirne.

Die pathologische Anatomie hat uns gleichfalls um keinen Schritt in der Erkenntniß des Sitzes der sogenannten Geisteskrankheiten weiter geführt; denn was die eigentliche Seelenthätigkeit des Gehirns betrifft, liegt außerhalb der Grenze des anatomischen Messers.

Eine größere Ausbeute schien in ihrem Entstehen die vergleichende Anatomie zu versprechen, als sie wirklich leistete. Indem man die Thiere mit dem Menschen ver-

glich, hat man einerseits die Individualität des Menschen, so wie andererseits das oberste Gesetz der Natur, die *höchste Zweckmäßigkeit*, bey welcher alle Vergleichung nothwendigerweise verschwindet, aus dem Gesichte verloren. Hält man die Thiere gegen den Menschen, so wird man nicht nur allein den ungeheueren Abstand beyder auf den ersten Anblick gewahr, sondern man muß auch zur Ueberzeugung gelangen, daß die innere Einrichtung der Thiere mit ihren Bedürfnissen im Verhältnisse stehe, wobey sich zwar nicht verkennen läßt, daß in dem Maße, als die Organe selbst entwickelter werden, sich auch deren Erscheinungen vervielfältigen und veredeln. Doch müsse man in der Anwendung der Vergleichung von den Thieren auf den Menschen sehr behutsam seyn, da das Erscheinen der verschiedenen Fähigkeiten der Thiere weder mit dem Vorhandenseyn eines Gehirns, noch, wie man längere Zeit behauptete, mit der relativen Einwicklung der Gehirnthteile, deren positiven Werth wir noch nicht kennen, in einer satksam erweislichen Beziehung steht. Doch ist es klar, daß auch höhere Erscheinungen eben so wenig gesetzlos seyn können, als die niederen es sind, und daß diese Gesetze in der Organisation selbst begründet seyn müssen.

Die eigentliche Epoche dieser für unseren Gegenstand höchst wichtigen Untersuchungsweise beginnt mit *Richat* und *Gall*, an welche sich alle neueren Physiologen mehr oder minder anschließen. — Wie reich an Resultaten, wie fruchtbar für die Untersuchung der sogenannten Geisteskrankheiten hätte diese werden können, wenn man über die *vermeintliche Krankheit der Seele nicht wirklich körperlich Kranken* vergessen hätte. Indem man aber nur die Gebärden, die Aeufserungen, das Geschrey, die widersinnigen Handlungen, kurz das Aeufsere der Verrückten, nicht aber die pathologischen Erscheinungen des Körpers in diesem Zustande mit gleicher Aufmerksamkeit betrachtete, haben fast alle Schriftsteller mehr Romane, als wirkliche Nosographien über die Verrücktheit geschrieben; daher es auch gekommen ist, daß Aerzte, Philosophen, Geistliche und Rechtsgelehrte sich für gleich kompetente Richter in diesem Fache von jeher gehalten haben. Allein man muß lange Zeit beobachten, in der Mitte dieser Kranken selbst leben, um eine Menge genauer Umstände zu erfassen und zu würdigen, welche die Kranken selbst über ihren Zustand zu geben nicht vermögend sind. Viele dieser Erscheinungen sind überdies nur für den geübten Arzt verständlich, für den Laien durchaus nicht.

Leider fehlt es auch jungen Aerzten an den meisten Bildungs-Anstalten an einer zureichenden, und dem Studium der psychischen Heilkunde entsprechenden Gelegenheit; daher auch so viele Gerichtsärzte keinen Bescheid über einen Gegenstand wissen, der ihnen selbst ein Räthsel ist.

Wird das Gehirn, wie es anatomisch-physiologisch nachgewiesen ist, nicht bloß als der Sitz der moralischen und intellectuellen Kräfte des Menschen, sondern zugleich als das Organ des gesammten organischen und vegetativen Lebens betrachtet, so müssen sich für die Semiotik der psychischen Krankheiten ganz andere Resultate ergeben, als die bisherigen, und es ist mit der jetzt angenommenen *moralischen Unfreyheit* nichts erwie-

sen ; denn moralisch unfrey ist auch der von einer heftigen Leidenschaft hingerissene Schwärmer oder der Betrunkene, so wie jeder, der seine sinnlichen Triebe und Begierden über das größte aller Prerogative, das der Mensch vor den Thieren voraus hat, die Vernunft herrschen läßt.

Der Arzt hat also dem Richter nicht gedienet, wenn er eine Handlung als unfrey erklärt. Abgesehen davon, daß der Ausspruch über *Unfreyheit*, welcher mit dem der *Imputations - Unfähigkeit* in gesetzlicher Beziehung in Eins zusammenfällt, und folglich dem Richter angehört, muß er zeigen, daß es abnorme Handlungen giebt, die aus Abnormität der leiblichen Organe der Seele, d. h. aus Krankheit entspringen.

Man hat besonders in Deutschland seit *Kant's kritischen Untersuchungen*, und *Hofbauer's Darstellung der Psychologie in ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege* die Seelenstörungen nach einem von dem ersteren aufgestellten Begriffs - System *a priori* zu classificiren gesucht. Es ist nicht schwer, nachzuweisen, daß selbst die von den Schriftstellern aufgestellten sogenannten Hauptformen nur Varietäten ein und derselben Krankheit seyen, ja gar häufig nur verschiedene Zeiträume oder Stadien derselben bezeichnen: so die *Wuth* oder *Raserey* in der *Manie* oder *Monomanie*, welche nicht selten an *Phrenitis* gränzt, und das Stadium der *Aufregung* oder *Gehirnreizung* in diesen beyden bezeichnet; oder jedes der Abspannung und des Nachlasses in der *Narrheit* oder der *Melancholie*, welche gleichzeitig auch als Unterarten der Verrücktheit betrachtet werden können.

Sind die Seelenstörungen gleich eine nothwendige und daher wesentliche Erscheinung eines kranken Gehirns, so ist ihre Erscheinungsform demnach bloß zufällig: sie stehen im Verhältnisse mit den verschiedenen intellectuellen und moralischen Fähigkeiten des Menschen, mit den Gegenständen, die sie in's Spiel setzen, und den daraus erfolgenden Thätigkeiten; sie sind unendlicher Combinationen fähig, d. h. fast eben so mannigfaltig und verschieden, als die Individuen selbst. Ja nicht selten erzeugen in einem kranken Gehirne dieselben Ursachen entgegengesetzte Wirkungen, und so gleichen die sogenannten psychischen Einflüsse zuweilen den Wirkungen des Weins, der bald traurig macht, bald fröhlich, und nach der Verschiedenheit der Individualität des Menschen die mannigfaltigsten Affecte und Leidenschaften in's Spiel setzt. Noch mehr aber als alles dieses kommt bey der Aufstellung mancher allgemeiner Hauptformen, unter welche sonach die verschiedenen Arten und Varietäten subsummirt werden sollen, die eine oder andere von den Schriftstellern angenommene Form in Anbetracht, deren Giltigkeit und Richtigkeit noch nicht so ganz und gar erwiesen ist. Hieher gehört die ganze Lehre von den sogenannten *krankhaften Trieben*, und den *Krankheiten des Willens*, welche, als die *moralische Unfreyheit* vorzugsweise bedingend, das Lieblings - Thema unserer heutigen psychisch - gerichtlichen Medizin, und das Steckenpferd der Defensoren, besonders in peinlichen Rechtsfällen, geworden ist. Ein jeder dieser Versuche mußte aber eben darum ungenügend und unstatthaft bleiben, weil er auf eine, wenn gleich mit dem Er-

kranktseyn des Gehirns in nothwendiger Verbindung stehende, aber in ihren äusseren Formen bloß zufällige Erscheinung gegründet war. Dafs die Gesetzgeber in diesem Punkte selbst nicht einig waren, beweiset die Verschiedenheit der Ansichten. Das römische Recht berücksichtigt nur zwey Formen der Geisteskrankheiten, Blödsinn und Raserey. Die preussische und französische Gesetzgebung statuiren aufser jenen auch den *Wahnsinn* als eine dritte Art. Das baierische Strafrecht erwähnt als vierte Gattung die *Melancholie*. — Es wäre überflüssig zu obiger Behauptung die Bemerkungen eines *Curt Sprengel* in seiner gerichtlichen Arzneykunde, dann unseres um die gerichtliche Arzneykunde viel verdienten *Henke*, so wie *Mittermeier* (neues Archiv des Criminalrechts IV. Bd. S. 417.) u. m. a. Ansichten hier aufzuführen.

Doch selbst *Hoffbauer*, und mit ihm die meisten Schriftsteller über gerichtliche Arzneykunde, dem von *Kant* aufgestellten Begriffs-System *à priori* huldigend, haben den Zusammenhang des psychischen und organischen Lebens wenigstens anerkannt. Diejenigen hingegen, welche die Seele nur als freyes Wesen, und unabhängig von der Organisation des Menschen erkranken lassen, verrücken das gesamte Gebiet der psychischen Heilkunde in eine übersinnliche, ausserirdische Sphäre, in das Reich der Geister, wo übrigens von Rechtswegen die Täuschung verschwunden und die Leidenschaften zur Ruhe verwiesen seyn sollten. Wo bleibt unser Glaube an die Immortalität der Seele, wenn wir ihr Gebrechen und Krankheiten andichten, die nur das Erbtheil unseres hinfälligen irdischen Leibes sind? Wodurch unterscheidet sich der Geisteskranke von dem Verbrecher? Was ist die Beglaubigung der Freyheit der Seele im Kinde und im abgelebten Greise? in dem Idioten und dem Cretin? und in ganzen Völkerstämmen, zu denen kein Lichtstrahl der Civilisation und keine höhere Cultur des Geistes gedrungen ist?

Bedarf auch die Vernunft des Menschen, diese höchste Erscheinung in der Geschichte der Menschheit, ihrer psychischen und moralischen Entwicklung; erscheint diese höchste Kraft auf Erden, durch welche die Idee der Menschheit realisirt wird, indem sie nicht bloß das einzige Prärogativ des Menschen vor dem Thiere, sondern die Fähigkeit ist, wodurch die Ahnung, die Idee des Höchsten, allein möglich wird, auch nur als ein durch die mannigfaltigsten Medien auf tausendfache Art gebrochener Lichtstrahl von oben herab, so kann dieses immaterielle, wahrhaft göttliche Prinzip im Menschen auf keinerlei Weise erkranken. Ihr Charakter ist Allgemeinheit und Nothwendigkeit. „Nichts kann wie *Neumann* richtig bemerkt, vernünftig und unvernünftig zugleich, nichts allgemein-giltig und nothwendig, und auch krankhaft, falsch, vorgestellt seyn. Krankheit der Vernunft ist ein Widerspruch in sich selbst; nur das Sinnliche kann erkranken, und nach einer niedern, ungewöhnlichen Norm erfolgen, welche aber darum nothwendig die höchste ausschließt.“

Daraus geht klar hervor, dafs wir uns in der gerichtlich-psychischen Medicin um eine andere Basis als die bisher angenommene von der moralischen Unfreyheit und einer bloß a priori geschöpften Begriffsbestimmung der verschieden Seelen-Vermögen umsehen müssen.

Nachdem der beständige Sekretär der hohen Wichtigkeit des behandelten Thema's, und des glücklichen Umstandes erwähnt hatte, daß der Hr. Leibarzt dem Wunsche fortgesetzter Erörterungen dieses Gegenstandes durch sein Versprechen zuvorgekommen sey, ersuchte er die Herren Conservatoren von *Spix* und von *Martius* die angekündeten neuen Früchte ihrer andauernden wissenschaftlichen Thätigkeit mitzutheilen. Hr. Cons. v. *Spix* legte in seinem und seines Reisegefährten Hrn. von *Martius* Namen das erste, nun auch im Drucke fertig gewordene, Blatt von Südamerica mit folgenden Worten vor: „Diese Charte wurde, wie sich die verehrlichen Hrrn. Collegen aus einem früheren Berichte erinnern werden, aus den auf unserer Reise gemachten Beobachtungen und gesammelten Thatsachen, und aus den aus Brasilien und bey unserer Rückkehr, aus Lissabon und Madrid zurückgebrachten Specialcharten in Handzeichnungen über Brasilien sowohl als Peru veranstaltet; sie ist sohin nicht aus Charten zusammengetragen, sondern größtentheils aus Originalzeichnungen abgefaßt. Auch weicht sie von den neueren geographischen Charten nicht bloß merklich in Hinsicht der hier angegebenen großen Bevölkerung, sondern auch durch Abänderung der Lage des Küstengebirges von Brasilien, des Laufes des Flusses *Japura* und vieler anderer Flüsse und Oevter ab. Dieses erste Blatt enthält das Detail vom 20° s. B. b. 13° n. B., enthält mehr als 8000 Worte, und wurde durch die Güte des Hrn. Hauptmanns *Weiß* und Oberlieutenants *Schwarzmann*, Ingenieurs bey dem königl. baierischen topographischen Bureau entworfen und gezeichnet, und von Hrn. *Seitz*, Kupferstecher bey dem königl. baier. topograph. Bureau, in Kupfer gestochen. Der Inhalt dieser Charte ist nicht der einer Provinz, sondern stellt die Hälfte eines noch wenig bekannten, für die Zukunft immer merkwürdigern Welttheils dar, und dürfte, gleichwie es sich Frankreich und England zur beynahe ausschließenden Ehre rechnen, geographische Karten von entfernten Welttheilen der Weltgeschichte zu überliefern, auch in unserem Vaterlande als ein inländisches Product und als das vorzüglichste Document unserer auf Königlichen Allerhöchsten Befehl unternommenen Reise in Brasilien mit Wohlgefallen aufgenommen und so die rastlose Mühe der Reisenden und der Verfasser gewürdigt werden. — Zu gleicher Zeit habe ich die Ehre, der königl. Akademie den Vten Band meiner literarischen Werke über Brasilien: *Lacertae Brasilienses*, im Drucke darzulegen. Derselbe enthält 42 Arten mit 30 Tafeln in Abbildungen, nebst dem, wie in allen vorhergegangenen Werken durchgeführten, natürlichen Systeme. Da durch die hier beschriebenen Arten der wissenschaftlichen Kenntniß in unserer Schöpfung ein beträchtlicher neuer Zuwachs zu Theil wird, die Ausarbeitung aber von dem Reisenden als Augenzeugen selbst bewerkstelligt ist, so kaun der Verfasser hoffen, daß auch dieses literarische Werk von dieser vaterländischen Behörde der Wissenschaft gefällig aufgenommen werden möge.“

Herr Conservator von *Martius* begleitete die Vorlage seiner *Palm. Bras.* ebenfalls mit kurzen Andeutungen über den Inhalt dieses Werkes.

Der beständige Secretär sprach nun in einigen Worten die Freude über diese neuen ausgezeichneten Beweise der reichhaltigen wissenschaftlichen Beobachtungen und mühevollen Anstrengungen der HHrn. Verfasser aus, welche dadurch nicht nur sich, sondern auch dem Vaterlande und dessen erlauchter Regierung neuerdings eben so viele Ehre als der Wissenschaft neuen Gewinn verschafft hätten. Nachdem er ihnen zu dem Bewußtseyn, welches solchen Leistungen nothwendig folgt, Glück gewünscht, und sowohl die Mitglieder als die Zuhörer zur eigenen Anschauung der vorgelegten wichtigen Arbeiten nach der Sitzung — eingeladen hatte, erstattete er seinen Quartalbericht, und hob dann die Sitzung auf.
